

Qualitätsanalyse

Arnsberg, 12. Januar 2017

Original – Qualitätsanalyse vom 12. Januar 2017 >>> nachfolgend



Verbundschule

Winterberg / Siedlinghausen

Schuljahr 2016/2017

Ausführung für die Schule



Qualitätsanalyse NRW

Qualitäts- bericht

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	3
2	Ergebnisse der Qualitätsanalyse	5
	2.1 Bewertungen im Überblick.....	5
	2.2 Ergebnisse und Bilanzierung	16
3	Angaben zur Qualitätsanalyse.....	22
4	Wesentliche Merkmale der Schule	23
5	Daten und Erläuterungen	29
	5.1 Qualitätsbereich 1: Ergebnisse der Schule.....	29
	Aspekt 1.1 Abschlüsse	29
	Aspekt 1.2 Fachkompetenzen	29
	Aspekt 1.3 Personale Kompetenzen.....	30
	Aspekt 1.4 Schlüsselkompetenzen.....	30
	5.2 Qualitätsbereich 2: Lernen und Lehren - Unterricht.....	32
	Aspekt 2.1 Schulinternes Curriculum.....	32
	Aspekt 2.2 Leistungskonzept - Leistungsanforderung und Leistungsbewertung	36
	Aspekte 2.3 - 2.5 Unterricht.....	38
	Aspekt 2.6 Individuelle Förderung und Unterstützung	55
	Aspekt 2.7 Schülerbetreuung	56
	5.3 Qualitätsbereich 3: Schulkultur	57
	Aspekt 3.1 Lebensraum Schule.....	57
	Siehe auch Bilanzierung (2.2): Ergebnis- und Wirkungsqualitäten	57
	Aspekt 3.2 Soziales Klima	57
	Aspekt 3.3 Ausstattung und Gestaltung des Schulgebäudes und Schulgeländes.....	58
	Aspekt 3.4 Partizipation	58
	Aspekt 3.5 Außerschulische Kooperation	59
	5.4 Qualitätsbereich 4: Führung und Schulmanagement	60
	Aspekt 4.1 Führungsverantwortung der Schulleitung	60
	Aspekt 4.2 Unterrichtsorganisation.....	61
	Aspekt 4.3 Qualitätsentwicklung.....	61
	Aspekt 4.5 Arbeitsbedingungen.....	61
	5.5 Qualitätsbereich 5: Professionalität der Lehrkräfte.....	62
	Aspekt 5.2 Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen.....	62
	Aspekt 5.3 Kooperation der Lehrkräfte	62
	5.6 Qualitätsbereich 6: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung.....	63
	Aspekt 6.1 Schulprogramm	63
	Aspekt 6.2 Schulinterne Evaluation	63
	Aspekt 6.3 Umsetzungsplanung/Jahresarbeitsplan	64

1 Vorwort

Mit dem Schulgesetz (SchulG) vom 27. Juni 2006 wurde die Qualitätsanalyse NRW als Instrument zur Sicherung und Entwicklung der Qualität von Schulen in Nordrhein-Westfalen landesweit eingeführt. Die Qualitätsanalyse NRW entspricht dem Anliegen, alle Schulen in Nordrhein-Westfalen in ihrer Eigenverantwortung zu stärken, detaillierte Informationen als Planungsgrundlage bereitzustellen und damit nachhaltige Impulse zur Weiterentwicklung zu geben.

Das Qualitätsteam hat die Systemqualität dieser Schule auf der Grundlage des Qualitätstableaus NRW bewertet. Dieser Bericht dokumentiert die Ergebnisse zu den verpflichtenden und zu den schulspezifisch ergänzenden Kriterien, die in dem Abstimmungsgespräch zu Beginn der Qualitätsanalyse festgelegt wurden. Die vorliegenden Informationen zeigen die bestehenden Stärken und Handlungsfelder dieser Schule auf. Der Bericht gibt Impulse zur Nutzung dieser Stärken und zur gezielten Weiterarbeit in den Handlungsfeldern.

Die Beobachtung von Unterricht als Schwerpunkt der Qualitätsanalyse ermittelt die Qualität der Unterrichtsprozesse im Gesamtsystem. Eine Bewertung einzelner Lehrkräfte erfolgt nicht. Das Qualitätsteam hat bei den Unterrichtsbeobachtungen die unterschiedlichen Jahrgänge, schulformspezifische Strukturen sowie die Anteile der einzelnen Fächer angemessen berücksichtigt.

Daneben sind die von Ihrer Schule vorgelegten Dokumente und die Aussagen der schulischen Gruppen, die in leitfadengestützten Interviews ermittelt worden sind, in diesen Bericht einbezogen.

Damit sich alle an der Schule beteiligten Personengruppen ein eigenes Bild machen können, muss der Qualitätsbericht allen schulischen Gremien zur Verfügung gestellt werden. Die Schule wird aus dem Qualitätsbericht einen Maßnahmenplan ableiten und mit der zuständigen Schulaufsicht Zielvereinbarungen schließen.

Die Schule kann mit dem Qualitätsteam ein Erläuterungsgespräch führen, wenn Fragen zum Qualitätsbericht auftreten oder über den Berichtstext hinaus ein vertieftes Verständnis der Zusammenhänge zwischen einzelnen Bewertungen erreicht werden soll und dabei Unterstützung erwünscht ist. Das Erläuterungsgespräch findet auf Anforderung der Schule etwa sechs Wochen nach Erhalt des Berichts statt.

Mit dem Qualitätsbericht erhält die Schule einen Evaluationsbogen, mit dem eine Rückmeldung zum Verfahren, zu den Instrumenten, zum Ablauf der Qualitätsanalyse und zur Arbeitsweise der Qualitätsprüferinnen und -prüfer gegeben werden kann. Die Evaluationsbogen aller analysierten Schulen werden wissenschaftlich ausgewertet, um die Qualitätsanalyse NRW weiter zu verbessern.

Arnsberg, 12. Januar 2017

Im Auftrag



Andreas Kremer, Qualitätsprüfer, Dezernat 4Q, Bezirksregierung Arnsberg

Hinweise zum Datenschutz

Nach § 3 Abs. 8 der Verordnung über die Qualitätsanalyse an Schulen in Nordrhein-Westfalen (Qualitätsanalyse-Verordnung – QA-VO) wird dieser Bericht der Schulkonferenz, der Lehrerkonferenz, dem Schülerrat und der Schulpflegschaft innerhalb einer Woche zur Verfügung gestellt.

Die schulischen Gremien dürfen den Bericht über ihren Kreis nur dann weitergeben, wenn die Schule nach Zustimmung durch die Schulkonferenz der Veröffentlichung des Qualitätsberichtes zustimmt. Dabei sind die Bedingungen des Datenschutzes – insbesondere die Verschwiegenheitspflicht gemäß § 62 Abs. 5 des Schulgesetzes für das Land Nordrhein-Westfalen (Schulgesetz NRW – SchulG) vom 27. Juni 2006 – zu beachten.

Wenn Personen, die im Qualitätsbericht identifizierbar sind, der Veröffentlichung des Gesamtberichtes nicht zustimmen, müssen die entsprechenden Teile vor der Veröffentlichung entsprechend unkenntlich gemacht werden.

Der Schulträger erhält aufgrund der Bestimmungen des Datenschutzgesetzes NRW und des § 62 Abs. 5 SchulG keine Daten zum Qualitätsaspekt 4.1.

2 Ergebnisse der Qualitätsanalyse

2.1 Bewertungen im Überblick

2.1.1 Kriterienbewertungen

Im Folgenden werden die verpflichtenden, die ergänzenden bzw. die nicht geprüften Kriterien durch unterschiedliche Farbgebung dargestellt:

		++	+	-	--
2.1.1	Gelbe Markierung: Verpflichtende Prüfkriterien der QA NRW				
1.4.1	Orange Markierung: Ergänzende Prüfkriterien der QA NRW (mit der Schule vereinbart)				
1.4.2	Kriterien ohne farbige Markierung: Keine Analyse (mit der Schule vereinbart)				

Auf der Ebene von Qualitätskriterien erfolgt die Bewertung in den vier in der folgenden Übersicht beschriebenen Stufen.

Davon ausgenommen ist der Qualitätsaspekt 2.3 („Unterricht“).

Stufe	Beschreibung
++	Das Kriterium ist beispielhaft erfüllt: Die Qualität ist exzellent, die Ausführung ist beispielhaft und kann als Vorbild für andere genutzt werden.
+	Das Kriterium ist eher erfüllt: Die Qualität entspricht den Erwartungen.
-	Das Kriterium ist eher nicht erfüllt: Die Qualität entspricht überwiegend nicht den Erwartungen.
--	Das Kriterium ist überhaupt nicht erfüllt: Die Qualität ist so problematisch, dass negative Effekte eintreten.

Qualitätsbereich 1: Ergebnisse der Schule

1.1 Abschlüsse		++	+	-	--
1.1.1	Die Abschlussquoten entsprechen dem landesweiten Durchschnitt.				
1.1.2	Die Abschlussquoten liegen in Relation zum sozialen Umfeld im landesweiten Durchschnitt.				
1.1.3	Die Schülerinnen und Schüler erreichen die Abschlüsse ohne zeitliche Verzögerung.				
1.1.4	Die Schule hat, bezogen auf den Landesdurchschnitt, deutlich weniger Klassenwiederholungen aufzuweisen.				
1.1.5	Die Schule hat, bezogen auf den Landesdurchschnitt, deutlich weniger Abgänge in andere Schulformen aufzuweisen.				
1.1.6	Die Schule hat, bezogen auf den Landesdurchschnitt, deutlich mehr Zugänge von anderen Schulformen aufzuweisen.				
1.2 Fachkompetenzen		++	+	-	--
1.2.1	Die Ergebnisse der Zentralen Abschlussprüfungen entsprechen den landesweiten Referenzwerten.				
1.2.2	Die Ergebnisse der landesweiten Lernstandserhebungen (VERA, LSE 8) entsprechen den landesweiten Referenzwerten.				
1.2.3	Schülerinnen und Schüler erzielen herausragende Ergebnisse bei Abschlüssen und in Prüfungen.				
1.2.4	Schülerinnen und Schüler erzielen besondere Ergebnisse bei Wettbewerben.				
1.3 Personale Kompetenzen		++	+	-	--
1.3.1	Die Schule fördert das Selbstvertrauen der Schülerinnen und Schüler (z. B. durch ein Konzept, durch Projekte, im Unterricht).				
1.3.2	Die Schule fördert die Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler (z. B. durch ein Konzept, durch Projekte, im Unterricht).				
1.3.3	Die Schule fördert Verantwortungsbereitschaft bzw. soziales Engagement der Schülerinnen und Schüler (z. B. durch ein Konzept, durch Projekte, im Unterricht).				
1.3.4	Die Schule fördert Toleranz bzw. Konfliktfähigkeit der Schülerinnen und Schüler (z. B. durch ein Konzept, durch Projekte, im Unterricht).		X		
1.3.5	Die Schule fördert die Bereitschaft zur aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen Leben (z. B. durch ein Konzept, durch Partnerschaften, durch ehrenamtliche Tätigkeiten).				
1.4 Schlüsselkompetenzen		++	+	-	--
1.4.1	Die Schule vermittelt mit Hilfe eines Konzeptes die Fähigkeit zum selbstständigen Lernen und Handeln (einschließlich Lernstrategien).			X	
1.4.2	Die Schule fördert die Anstrengungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler.			X	
1.4.3	Die Schule fördert die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur Teamarbeit.			X	
1.4.4	Die Schule vermittelt auf der Grundlage eines Medienkonzeptes kommunikative Kompetenzen (einschließlich Mediennutzung).			X	

Qualitätsbereich 1: Ergebnisse der Schule (Fortsetzung)

1.5 Zufriedenheit der Beteiligten		++	+	-	--
1.5.1	Die Lehrkräfte fühlen sich zufrieden an ihrem Arbeitsplatz.				
1.5.2	Die weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fühlen sich zufrieden an ihrem Arbeitsplatz.				
1.5.3	Die Eltern äußern Zufriedenheit mit der Schule.				
1.5.4	Die Schülerinnen und Schüler äußern Zufriedenheit mit der Schule.				

Qualitätsbereich 2: Lehren und Lernen - Unterricht

2.1 Schulinternes Curriculum		++	+	-	--
2.1.1	Die Schule hat Ziele und Inhalte der Lehr- und Lernangebote in einem schulinternen Curriculum festgelegt.			X	
2.1.2	Die Schule hat Ziele und Inhalte der Lehr- und Lernangebote ihres schulinternen Curriculums auf die Kernlehrpläne bzw. die Bildungsstandards abgestimmt.		X		
2.1.3	Die Schule sichert die inhaltliche Kontinuität der Lehr- und Lernprozesse in den einzelnen Jahrgangsstufen.		X		
2.1.4	Die Schule sichert die fachspezifischen Umsetzungen des schulinternen Curriculums.			X	
2.1.5	Die Schule hat fächerverbindendes Lernen in ihrem Curriculum systematisch verankert.			X	
2.1.6	Die Schule sichert den Anwendungsbezug und die Anschlussfähigkeit der Lehr- und Lerngegenstände.		X		
2.1.7	Die Lehrerinnen und Lehrer bereiten den Unterricht gemeinsam (kollegial) vor und nach.				
2.2 Leistungskonzept - Leistungsanforderung und Leistungsbewertung		++	+	-	--
2.2.1	Die Schule hat für alle Fächer Grundsätze zur Leistungsbewertung festgelegt.			X	
2.2.2	Alle Beteiligten (u. a. Schülerinnen und Schüler) kennen die vereinbarten Grundsätze zur Leistungsbewertung.			X	
2.2.3	Die Lehrkräfte der Schule halten sich an die Grundsätze der Leistungsbewertung.			X	
2.2.4	Die Schule honoriert besondere Leistungen der Schülerinnen und Schüler.				
2.3 - 2.5 Unterricht					
2.3	Die Darstellung von Unterricht erfolgt auf Indikatorebene. Die Ergebnisse werden gesondert dargestellt.				
2.4					
2.5					

Qualitätsbereich 2: Lehren und Lernen - Unterricht (Fortsetzung)

2.6 Individuelle Förderung und Unterstützung		++	+	-	--
2.6.1	Die Schule verfügt über Instrumente und Kompetenzen zur individuellen Lernstandsdiagnose und Förderplanung.			X	
2.6.2	Die Schule verwirklicht ein Konzept zur systematischen Förderung leistungsschwächerer Schülerinnen und Schüler.		X		
2.6.3	Die Schule unterstützt die systematische Förderung eines individualisierenden, differenzierenden Unterrichts.			X	
2.6.4	Die Schule fördert Schülerinnen und Schüler mit besonderen Begabungen.			X	
2.6.5	Die Schule verwirklicht ein Konzept zur systematischen Sprachförderung.				
2.6.6	Die Schule verwirklicht ein Konzept zur Leseförderung.				
2.7 Schülerberatung und Schülerbetreuung		++	+	-	--
2.7.1	Die Schule stimmt im Rahmen eines nachmittäglichen Angebotes Unterricht und Betreuung aufeinander ab.				
2.7.2	Die Schule verwirklicht ein akzeptiertes Beratungskonzept für persönliche und schulische Probleme der Schülerinnen und Schüler.				
2.7.3	Die Schule kooperiert mit außerschulischen Beratungsstellen.				
2.7.4	Die Schule führt regelmäßig Schullaufbahnberatungen in Abstimmung mit aufnehmenden Schulen und Betrieben durch.		X		
2.7.5	Die Schule führt regelmäßig Berufsberatungen und Praktika zur Berufsorientierung durch.		X		

Qualitätsbereich 3: Schulkultur

3.1 Lebensraum Schule		++	+	-	--
3.1.1	Die Schule macht einen gepflegten Eindruck und wirkt einladend.				
3.1.2	Die Schule bietet attraktive Arbeitsgemeinschaften und eine vielfältige und sinnvolle Freizeitgestaltung an.		X		
3.1.3	Die Schule hat Maßnahmen zur Gewaltprävention ergriffen und wacht über die Sicherheit von Personen und Eigentum.				
3.1.4	Die Schule reagiert konsequent auf Vandalismus.				
3.2 Soziales Klima		++	+	-	--
3.2.1	Die Schule fördert die Identifikation der Beteiligten mit der Schule.		X		
3.2.2	Die Schule hat eindeutige Regeln für die Umgangsformen festgelegt.		X		
3.2.3	Die Lehrkräfte fühlen sich für die Einhaltung der Verhaltensregeln verantwortlich.			X	
3.2.4	Die Schule reagiert konsequent auf Regelverstöße.			X	
3.2.5	Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich an der Schule sicher.		X		
3.2.6	An der Schule herrscht ein respektvoller und freundlicher Umgang zwischen den Beteiligten.			X	
3.2.7	Die Schule hat ein akzeptiertes Beschwerdemanagement entwickelt.		X		
3.3 Ausstattung und Gestaltung des Schulgebäudes und Schulgeländes		++	+	-	--
3.3.1	Anlage und Ausstattung der Schulgebäude ermöglichen einen Unterricht nach aktuellen didaktischen und methodischen Konzepten.			X	
3.3.2	Anlage und Ausstattung des Schulgeländes unterstützen die Nutzung für Unterricht sowie für sinnvolle Pausen- und Freizeitaktivitäten.		X		
3.3.3	Die Schule nutzt ihre Gestaltungsmöglichkeiten bezogen auf das Schulgebäude.				
3.3.4	Die Schule nutzt ihre Gestaltungsmöglichkeiten bezogen auf das Schulgelände.				

Qualitätsbereich 3: Schulkultur (Fortsetzung)

3.4 Partizipation		++	+	-	--
3.4.1	Die Schule hat die Zuständigkeiten und Aufgaben in einem Geschäftsverteilungsplan festgelegt und bekannt gemacht.			X	
3.4.2	Die Schule informiert alle Beteiligten regelmäßig über die Beschlüsse der einzelnen Gremien.		X		
3.4.3	Die Schule fördert die Arbeit der Schülerversammlung und beteiligt sie am Schulentwicklungsprozess.			X	
3.4.4	Die Schülerinnen und Schüler beteiligen sich aktiv am Schulleben.				
3.4.5	Die Schule beteiligt die Eltern am Schulentwicklungsprozess und an der Schulprogrammarbeit.			X	
3.4.6	Die Eltern beteiligen sich aktiv am Schulleben.				
3.5 Außerschulische Kooperation		++	+	-	--
3.5.1	Die Schule kooperiert mit anderen Schulen bzw. pädagogischen Einrichtungen der Region.				
3.5.2	Die Schule kooperiert mit betrieblichen Partnern der Region.		X		
3.5.3	Die Schule kooperiert mit gesellschaftlichen Partnern der Region.		X		
3.5.4	Die Schule kooperiert mit externen Einrichtungen im Rahmen des nachmittäglichen Angebotes.				
3.5.5	Die Schule nutzt regelmäßig Angebote außerschulischer Lernorte.		X		
3.5.6	Die Schule fördert einen regelmäßigen Schüleraustausch.				

Qualitätsbereich 4: Führung und Schulmanagement

4.1 Führungsverantwortung der Schulleitung		++	+	-	--
4.1.1	Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter nimmt Führungsverantwortung wahr.			X	
4.1.2	Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter hat Zielvorstellungen für die Entwicklung der Schule, insbesondere für die Unterrichtsentwicklung.			X	
4.1.3	Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter setzt mit den beteiligten Gruppen Zielvorstellungen in Zielvereinbarungen um.			X	
4.1.4	Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter kontrolliert die Umsetzung der Zielvereinbarungen.			X	
4.1.5	Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter verfügt über Strategien zur Lösung von Konflikten und Problemen.				
4.1.6	Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter legt Rechenschaft über die schulische Arbeit und den Stand der Schulentwicklung ab.				
4.1.7	Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter sorgt für eine angemessene Arbeitsatmosphäre.				
4.1.8	Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter repräsentiert die Schule selbstbewusst nach außen.				

Qualitätsbereich 4: Führung und Schulmanagement (Fortsetzung)

4.2 Unterrichtsorganisation		++	+	-	--
4.2.1	Die Schule organisiert den Unterricht gemäß den rechtlichen Vorgaben.				
4.2.2	Die Schule organisiert den Vertretungsunterricht auf der Grundlage eines vereinbarten Konzepts.				
4.2.3	Die Inhalte des Vertretungsunterrichts basieren auf der Grundlage eines gemeinsam erstellten und akzeptierten Konzepts.		X		
4.2.4	Die Schule vermeidet Unterrichtsausfall aufgrund eines schlüssigen Konzepts.		X		
4.2.5	Die Schule weist im Verhältnis zur Personalausstattung einen unterdurchschnittlichen Unterrichtsausfall auf.				
4.3 Qualitätsentwicklung		++	+	-	--
4.3.1	Die Schule hat ein übergreifendes Konzept für die Unterrichtsgestaltung vereinbart.				
4.3.2	Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter überprüft systematisch die schriftlichen Arbeiten zur Leistungsfeststellung.				
4.3.3	Die Schule verwirklicht ein Konzept zur Teamarbeit im Kollegium.				X
4.3.4	Die Schule verwirklicht ein Konzept zur Gender-Mainstream-Erziehung.				
4.3.5	Die Schule verwirklicht ein Konzept zur Gesundheits- und Bewegungsförderung.				
4.3.6	Die Schule verwirklicht ein Konzept zur Umwelterziehung.				
4.4 Ressourcenmanagement		++	+	-	--
4.4.1	Die Schule beteiligt die zuständigen Gremien bei der Festsetzung und Verteilung der Ressourcen.				
4.4.2	Die Schule setzt die verfügbaren Ressourcen effizient und zielgerichtet ein.				
4.4.3	Die Schule berücksichtigt bei der Verwendung der Ressourcen die Schwerpunkte des Schulprogramms.				
4.4.4	Die Schule verfügt über ein Controllingssystem, um die geplante und gezielte Verwendung der Ressourcen nachzuvollziehen.				
4.4.5	Die Schule akquiriert erfolgreich zusätzliche Ressourcen.				
4.4.6	Die Schule sorgt für personelle Unterstützung aus außerschulischen Bereichen.				
4.4.7	Die Verwendung von Ressourcen ist für die Beteiligten transparent und nachvollziehbar.				
4.5 Arbeitsbedingungen		++	+	-	--
4.5.1	Die Schule prüft mindestens jährlich alle Bereiche auf Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit.				
4.5.2	Mängel im Bereich der Arbeitssicherheit werden erkannt und ihnen wird nachgegangen.				
4.5.3	Die Schule kooperiert eng mit einschlägigen Institutionen im Bereich Arbeitssicherheit.				
4.5.4	Es gibt Konzepte für eine aktive Gesundheitsvorsorge bei den Lehrkräften und anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.				

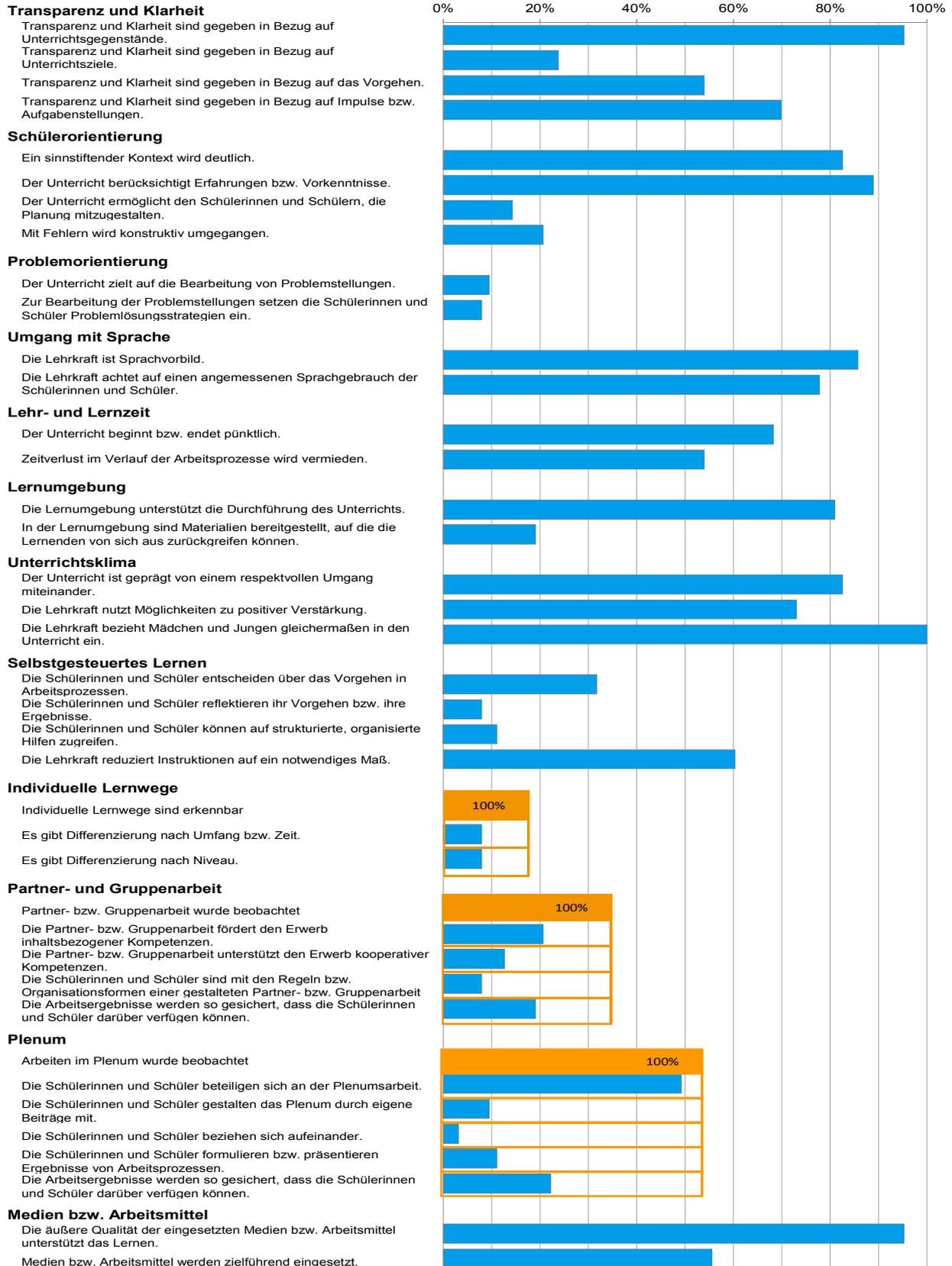
Qualitätsbereich 5: Professionalität der Lehrkräfte

5.1 Personaleinsatz		++	+	-	--
5.1.1	Die Schule berücksichtigt bei der Aufgabenübertragung möglichst die Kompetenzen und Interessen der Beschäftigten.				
5.1.2	Die Schule verwirklicht ein Konzept zur Unterstützung und Professionalisierung neuer Kolleginnen und Kollegen.				
5.1.3	Die Schule verwirklicht ein Konzept zur Unterstützung und Professionalisierung von Lehramtsanwärterinnen und -anwärtern und/oder Studienreferendarinnen und -referendaren.				
5.1.4	Die Schule nutzt die Kompetenzen externer Fachkräfte und Eltern.				
5.1.5	Die Schule schafft - soweit möglich - leistungsorientierte Anreize.				
5.2 Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen		++	+	-	--
5.2.1	Die Schule hat ein Personalentwicklungskonzept für einen festgelegten Zeitraum.				
5.2.2	Die Schule orientiert ihr Personalentwicklungskonzept an den Schwerpunkten des Schulprogramms.				
5.2.3	Die Schulleitung führt regelmäßige Gespräche mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durch.				
5.2.4	Die Schulleitung fördert systematisch den fachlichen Austausch durch Kooperationen und Hospitationen.			X	
5.2.5	Die Schulleitung führt regelmäßig Fortbildungsgespräche durch.				
5.2.6	Die Schule verwirklicht ein Fortbildungskonzept für einen festgelegten Zeitraum.				X
5.2.7	Die Schule berücksichtigt in ihrem Fortbildungskonzept relevante schulspezifische Handlungsfelder.				
5.2.8	Die Schule evaluiert die Wirksamkeit des Fortbildungskonzepts und der einzelnen Fortbildungsmaßnahmen für die Schule.				
5.3 Kooperation der Lehrkräfte		++	+	-	--
5.3.1	Die Schule hat festgelegte Verfahren und Instrumente zur Gewährleistung des Informationsflusses.			X	
5.3.2	Die Beteiligten nutzen die Verfahren und Instrumente zur Gestaltung des Informationsflusses.			X	
5.3.3	Die Lehrkräfte pflegen eine offene und konstruktive Kommunikation untereinander.			X	
5.3.4	Die Lehrkräfte praktizieren eine akzeptierte Rückmeldekultur bei Konflikten bzw. Problemen.			X	
5.3.5	Die Lehrkräfte sind es gewohnt, im Team zu arbeiten.				X
5.3.6	Die Ergebnisse von Fortbildungen werden gemeinsam genutzt.				X

Qualitätsbereich 6: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung

6.1 Schulprogramm		++	+	-	--
6.1.1	Die Schule hat eine regelmäßig tagende Steuergruppe eingerichtet.				X
6.1.2	Alle Beteiligten werden regelmäßig über den Arbeitsstand der Steuergruppe informiert.				X
6.1.3	Die Schule hat ihre Entwicklungsziele in einer Planung mit Zeitleiste und unter Angabe der Verantwortlichkeiten festgelegt.			X	
6.1.4	Die Schule stellt die Unterrichtsentwicklung in den Mittelpunkt der Schulprogrammarbeit.				X
6.1.5	Die Schule arbeitet im Rahmen der Schulprogrammarbeit an Aspekten eines schulinternen Curriculums.				
6.1.6	Die Schule überprüft regelmäßig die Wirksamkeit der Schulprogrammarbeit.				
6.2 Schulinterne Evaluation		++	+	-	--
6.2.1	Die Schule führt eine Analyse des Ist-Standes auf der Grundlage vorhandener Daten durch.				
6.2.2	Die Schule führt Stärken-Schwächen-Analysen als Entscheidungsgrundlage für den Schulentwicklungsprozess durch.			X	
6.2.3	Die Schule informiert alle Beteiligten über Ergebnisse der Bestandsanalyse und den Entwicklungsbedarf.				
6.2.4	Die Schule hat ein Konzept für schulinterne Evaluationsvorhaben auf der Grundlage der Bestandsanalyse.				
6.2.5	Die Schule verfügt über Instrumente und Kompetenzen zur schulinternen Evaluation ausgewählter Schwerpunkte.				
6.2.6	Die Schule stimmt ihr internes Evaluationskonzept mit Maßnahmen externer Evaluation ab.				
6.2.7	Die Schule nutzt Ergebnisse von Leistungstests (LSE, VERA) für ihre Weiterentwicklung.			X	
6.3 Umsetzungsplanung / Jahresarbeitsplan		++	+	-	--
6.3.1	Die Schule hat den Schulentwicklungsprozess und die Evaluationsergebnisse dokumentiert.				
6.3.2	Die Schule hat mit den schulinternen Gremien Ziele für die Weiterentwicklung des Schulprogramms vereinbart.				
6.3.3	Die Schule hat mit den schulinternen Gremien Ziele für die Weiterentwicklung der Evaluation vereinbart.				
6.3.4	Die Schule hat den tatsächlichen Stand der Schulentwicklungsarbeit im Schulportrait veröffentlicht.				
6.3.5	Die Schule setzt eine Jahresplanung um.			X	

2.1.2 Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtungen



2.2 Ergebnisse und Bilanzierung

In unserer Schule gemeinsam leben, lehren und lernen. Dieses leitende Thema haben die Vertreterinnen und Vertreter der Schulgemeinschaft im Abstimmungsgespräch für die Qualitätsanalyse an der Verbundschule Winterberg-Siedlinghausen ausgewählt. Trotz der zwischenzeitlichen Entscheidung, die Schule ab Sommer 2017 in eine Sekundarschule mit Standort Winterberg umzuwandeln, wird an dieser Überschrift festgehalten, da sie nicht nur für das bestehende, sondern auch für das neue System gilt. Im gleichen Sinne sind die Ergebnisse und Schlussfolgerungen für beide Schulformen relevant.

Aus dem Leitbild „Fördern und Fordern“ leitet die Verbundschule in ihrem Schulprogramm (Seite 22-23) Leitziele, ein pädagogisches Grundverständnis sowie Leitsätze ab, die nachfolgend mit verschiedenen Konzepten zu schulspezifischen Arbeitsfeldern inhaltlich unterfüttert werden. Als entscheidendes Fazit aus der Qualitätsanalyse lässt sich festhalten, dass dieses schulprogrammatische Fundament in vielen Bereichen durch die Lehrkräfte sehr vielfältig interpretiert wird und die Schülerinnen und Schüler dadurch eine große Bandbreite an Lehrerhandeln erleben. Beispiele dazu sind nachfolgend aufgeführt.

Ergebnis- und Wirkungsqualitäten (siehe im Qualitätstableau die Aspekte 1.3, 1.5, 2.7, 3.1, 3.2, 3.3, 3.4, 3.5)

Beispiel Soziales Klima:

Für das soziale Miteinander an der Schule ist ein Regel- und Konsequenzenkatalog erarbeitet und verabschiedet worden. Einige Lehrkräfte nutzen zusätzliche Klassenregeln, Rituale und/oder Honorierungssysteme für ihre Arbeit, in anderen Lerngruppen sind solche Hilfen nicht oder nur rudimentär vorhanden. In den Schülerinterviews an beiden Standorten wurde deutlich, dass das Nutzen der vereinbarten Instrumente höchst unterschiedlich verläuft und ein roter Faden für die Schülerinnen und Schüler nicht durchgehend zu erkennen ist.

Zudem wird in diesen Gesprächen deutlich, dass es den Lehrkräften der Verbundschule in sehr unterschiedlicher Art und Weise gelingt, ein lernförderliches Klima in den Lerngruppen zu verankern. Die Bandbreite reicht von schülerorientierter Zugewandtheit bis zu einem unangemessenen Umgangston und Bevormundung.

Beispiel Partizipation:

Bei der Mitwirkung von Schülerinnen und Schülern versucht die Schule durch eine personell neue Begleitung der Schülervvertretung einen Umschwung einzuleiten. Bislang lag diese Mitwirkungsmöglichkeit weitestgehend brach. Besser ausgebaut zeigt sie sich bei der Beteiligung am Schulleben (Schulkiosk, Schülerfirma, Schulsanitäter, Innenaufsicht). Die guten Erfahrungen aus diesem Bereich sollten motivierend für den Aufbau einer systemischen Partizipation der Schülerinnen und Schüler mit Hilfe von Klassenrä-

ten, Schülerparlamenten, Feedbackmöglichkeiten und/oder einem funktionierenden Informationsfluss bezüglich der Schulentwicklung sein.

Beispiel Nutzen vorhandener Kompetenzen und außerschulische Kooperationen

Die Verbundschule wird in ihrer Arbeit durch zwei Sozialpädagoginnen und Berufseinstiegsbegleiter unterstützt. Letztere sichern gemeinsam mit zwei beauftragten Lehrkräften sowie betrieblichen und gesellschaftlichen Partnern die Berufsorientierung ab, die alle Schülerinnen und Schüler mit festen Ankerpunkten (Potentialanalyse, Praktika, Nutzen außerschulischer Lernorte) erleben. Der Informationsaustausch zwischen den beteiligten Personen mit den verantwortlichen Klassen- und Fachlehrkräften ist nach Auskunft der Schülerinnen und Schüler im Interview noch nicht gesichert. Zudem werden vereinbarte Instrumente (Beispiel Berufswahlpass, Potentialanalyse oder Lebenslauf, Bewerbung) unterschiedlich genutzt, interpretiert bzw. eingeführt.

Die Schulsozialarbeit wird anlassbezogen für das soziale Lernen in den Lerngruppen genutzt und engagiert sich insbesondere bei der Ausbildung personaler Kompetenzen (siehe Beispiele oben: Beteiligung am Schulleben). Aus Sicht des Qualitätsteams ist das Nutzen dieser fachlichen Expertisen sowohl im präventiven Bereich als auch beim Umgang mit Unterrichtsstörungen deutlich ausbaubar und darf im Sinne der Lerngruppen nicht vom Beziehungsgefüge zwischen den beteiligten (erwachsenen) Personen abhängen.

Beispiel Identifikation:

Durch verschiedenste Maßnahmen versucht die Schule die Identifikation aller Beteiligten zu steigern und das Zusammenwachsen zweier ehemals unterschiedlicher Hauptschulen zu fördern. Dazu zählen die Sternwanderung, der Wintersporttag, Schul- und Sportfeste, Klassenfahrten, der Schüleraustausch und auch die angebotenen Arbeitsgemeinschaften. Eingeschränkt wird dieses Bemühen aus Sicht der Schülerinnen und Schüler durch die beschriebene und nachfolgend noch weiter ausgeführte Bandbreite des erlebten Lehrkräftehandelns.

Prozessqualitäten des Unterrichts (siehe im Qualitätstableau die Aspekte 1.4, 2.1, 2.2, 2.3-2.5, 2.6)

Beispiel Unterrichtsanlage:

Die Lehrkräfte der Verbundschule gehen mit unterschiedlichen Konzeptionen an ihre Tätigkeiten im Klassenraum heran. Dies betrifft sowohl das bereits angesprochene Herstellen eines lernförderlichen Klimas und die Interpretation der Lehrerrolle als auch das methodische Vorgehen. Zudem ist der Unterschied zwischen Stoffvermittlung und kompetenzorientiertem Lernen noch nicht vollständig im System angekommen.

Aus den in 63 Unterrichtsbesuchen erfassten Daten lassen sich die Transparenz in Bezug auf die Unterrichtsgegenstände, die Berücksichtigung der Vorkenntnisse und Erfah-

rungen, der sinnstiftende Kontext, ein schülerorientierter Sprachgebrauch der Lehrkräfte sowie die Qualität der verwendeten Medien als Stärken des Unterrichts ablesen.

Quantitative und qualitative Unterschiede erleben die Schülerinnen und Schüler, wenn es um Formen der Schüleraktivierung in selbstständigen Arbeitsphasen, das Anlegen von individuellen Lernwegen, das Nutzen und Anlegen kooperativer Arbeitsformen und das Herstellen von Zieltransparenz geht. Aus den Daten lässt sich weiterhin ableiten, dass die Bearbeitung von Problemstellungen selten im Unterricht vorkommt und sich das Anforderungsniveau weitestgehend am unteren und mittleren Bereich orientiert.

Wie die Unterrichtsbeobachtungen zeigen, sind binnendifferenzierende Aufgabenstellungen im Regelunterricht keine gängige Praxis. Während die Schule die langsamen Lerner im Blick hat und Unterstützungsangebote macht, fehlte es für teilleistungsstarke Schüler an Herausforderungen. Insbesondere bei fordernden Aufgaben besteht nach Auswertung der Unterrichtsbeobachtungen durchgehend Entwicklungspotential.

Damit kann die Schule ihren im Schulprogramm selbst gesteckten Ansprüchen noch nicht genügen. (Zitate aus dem Schulprogramm: „...Projekt- und Handlungsorientiertheit im Rahmen kooperativer Lernformen als Unterrichtsprinzip mit dem Ziel der Stärkung und Förderung der Methoden-, Team- und Sozialkompetenz der Schüler und Schülerinnen. Grundsätzliches Ziel ist es, dass alle Kinder am gleichen Unterrichtsgegenstand binnendifferenziert, d.h. entsprechend ihrem individuellen Lerntempo und Lernfortschritt arbeiten.“)

Als Grundlage dafür fehlen noch tiefere Erkenntnisse über den Lernstand der Schülerinnen und Schüler sowie Lerntypenzuordnungen. Eingangstests in Mathematik und Deutsch werden durchgeführt, Konsequenzen daraus münden noch zu selten in der differenzierten Arbeit mit Lerngruppen im Regelunterricht. Die unterschiedliche Praxis bei der Auswertung der Klassenarbeiten verhindert ebenfalls die Nutzung als diagnostisches Mittel. Aktuell sammelt die Schule im Fachbereich Mathematik erste Erfahrungen mit Online-Tests.

Ablesbar ist die beschriebene Unterrichtspraxis teilweise in den vorgelegten schulinternen Lehrplänen. Diese sind überwiegend noch nicht als Drehbücher der Unterrichtsarbeit anzusehen, da sie im Bereich der Sozial- und Arbeitsformen deutliche Spielräume lassen. Eine tiefere, methodische Konkretisierung der Unterrichtsvorhaben - unter besonderer Berücksichtigung der Schlüsselkompetenzen selbstständiges Lernen, Teamfähigkeit und Medienkompetenz - ist nötig, um die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen systemisch anzulegen oder konzeptionell abzusichern.

Beispiel Leistungsbewertung

Die Verbundschule hat ihre Grundsätze zur Leistungsbewertung auf Minimalebene festgelegt, wobei einzelne Fachschaften bzw. einzelne Lehrkräfte mit dem Nutzen von leistungsspezifischen Kriterienkatalogen auch deutlich darüber hinausgehen. Insgesamt können die Vereinbarungen noch nicht den Anspruch der lehrkraftunabhängigen Bewer-

tung sichern. Dies spiegeln Schülerinnen/Schüler und Eltern durch die Schilderung von Notensprüngen nach Lehrerwechseln wider.

Der Zusammenhang zwischen schulischer Leistungsbewertung und Lern-/Unterrichtskultur wird an der Verbundschule besonders deutlich. Das, was geprüft und beurteilt wird, bestimmt in großem Maße das, was gelernt wird.

Prozessqualitäten des Systems (Steuerung / siehe Qualitätsbereiche 4 - 6)

Beispiel Teamarbeit

Für eine systemische Schulentwicklung ist eine strukturiert angelegte **Teamarbeit** unabdingbar. Die bisherige Praxis der kollegialen Zusammenarbeit ist vorrangig themengebunden, beruht im Rahmen der jahrgangsbezogenen Parallelarbeit auf Freiwilligkeit und hängt darüber hinaus vom Beziehungsgefüge der Beteiligten ab (siehe auch Nutzen vorhandener Kompetenzen).

Auf der vertikalen Ebene bedarf es einer Intensivierung der Fachschaftsarbeit, um die fachliche Qualität des Unterrichts über alle Jahrgänge hinweg zu sichern und auszubauen. Strukturgebende Elemente als Rahmung für die Teamarbeit (Ziele, Arbeitsaufträge, feste Zeiten, Zuordnungen, Rechenschaftslegung...) sind dabei mit zu berücksichtigen.

Der **Bereich der Steuerung** ist an der Verbundschule noch nicht so ausgebaut, dass daraus nachhaltige systemische Effekte für die Unterrichtsarbeit resultieren können. Eine Steuergruppe existiert auf der Papierform, sie ist im Rahmen des Projektes „Vielfalt fördern“ fortgebildet worden, ihre Arbeit liegt jedoch brach.

Die Schule hat ihren Schulentwicklungsprozess im überarbeiteten, umfangreichen **Schulprogramm** dokumentiert. Es beschreibt die Grundsätze der Arbeit der Schule und weist Maßnahmen im Unterricht und in außerunterrichtlichen Projekten und Initiativen aus. In Teilen entfaltet das Programm noch keine Wirkung, da es nicht in Maßnahmenplanungen der Fächer mündet und somit nicht im Klassenzimmer ankommt. Dies wird deutlich bei den allgemeinen **Entwicklungszielen** für das laufende Schuljahr, die nicht in einen Arbeitsplan mit Ausweisung von konkretisierten Zielen (z. B. auf das Leitbild bezogen), Verantwortlichkeiten, Zeitvorgaben und Ergebnisüberprüfungen überführt werden.

Der **Informationsfluss** innerhalb der Schule wird von den Lehrkräften im Interview bemängelt. Hoffnungen beruhen auf dem im Aufbau befindlichen In-net. Entwicklungsmöglichkeiten bestehen jedoch auch beim Führen von Protokollen und Anlegen von Beschlusslisten sowie beim institutionalisierten Austausch über Unterstützungsbedarfe und -möglichkeiten bei Schülerinnen und Schülern.

Externe und interne **Fortbildungsmaßnahmen** sollen der fachlichen und methodischen Unterrichtsentwicklung sowie der Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen dienen.

Hier besteht vordringlicher Handlungsbedarf hinsichtlich einer konzeptionellen Unterfütterung. Ein erster Schritt ist mit der Berufung einer Fortbildungsbeauftragten gemacht. Die bisher besuchten Fortbildungen sind mehrheitlich nicht im Bereich der fachlichen oder systemischen Unterrichtsentwicklung angesiedelt gewesen. Die Teilnahme am Projekt Vielfalt fördern wurde nach zwei Modulen abgebrochen.

Das bisherige **Evaluationsverständnis** der Schule beruht eher auf mündlichen Reflexionen. Die der Schule zur Verfügung gestellten Daten aus den Lernstandserhebungen werden ausgewertet und kommuniziert. Eine anschließende systemische Verankerung von Maßnahmen (im 5. Schuljahr beginnend) bleibt aus.

Das im Schulprogramm enthaltene **Vertretungskonzept** zielt auf die inhaltliche Sicherung des Unterrichts ab und muss sich in der Praxis noch bewähren. Die Schülerinnen und Schüler schildern in Teilen noch ein lehrkraftabhängiges Umgehen mit Vertretungssituationen.

Bilanzierung: Stärken und Handlungsfelder

Die Bilanzierung bezieht sich auf die verpflichtenden und die vereinbarten ergänzenden Prüfkriterien und gibt die zusammenfassende Darstellung aus der Rückmeldung an das Kollegium der Verbundschule Winterberg/Siedlinghausen wieder.

Verbundschule WiSi in der Außensicht

Schule mit großen Bandbreiten:

- bei der Unterrichtsanlage
- bei der Leistungsbewertung
- bei der Kultur der Zusammenarbeit
- beim Nutzen vorhandener Kompetenzen
- beim Umgang mit SuS und Einbeziehen von SuS



In unserer Schule gemeinsam leben, lehren und lernen. Diesen leitenden Gedanken sollte die Verbundschule Winterberg/Siedlinghausen auch nach der Qualitätsanalyse nicht aus dem Auge verlieren. Aktuell stehen das stark ausgeprägte individualisierte Handeln und fehlende Steuerungsinstrumente sowie mitunter auch Haltungen diesem Ansinnen entgegen.

Das Qualitätsteam hat die Schule daher auf das Einbeziehen von Schulentwicklungsberatern als auch von Unterstützungsformaten im Bereich der fachlichen Unterrichtsentwicklung in Verbindung mit Lehrplanarbeit und Leistungsbewertung aufmerksam gemacht.

3 Angaben zur Qualitätsanalyse

<p>Qualitätsteam</p>	<p>Andreas Kremer, Qualitätsprüfer (Teamleitung) Dr. Stefan Werth, Qualitätsprüfer Manfred Klose, Pädagogischer Mitarbeiter Gabriele Henrichsmann, Verwaltungsfachliche Mitarbeiterin</p>
<p>Berichtsgrundlagen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Vereinbarungen zu den ergänzenden Prüfkriterien im Rahmen der Vorphase (Abstimmungsgespräch am 09. Juni 2015) • Dokumentenanalyse (Schulportfolio) • Schulrundgang am 16.11.2016 mit Schulleitung, Schulträger, Schwerbehindertenvertretung. • Schulbesuchstage vom 28.11. bis 01.12. 2016 • 56 Unterrichtsbeobachtungen • 7 Interviews mit Schülerinnen und Schülern (25 Personen), Eltern (12 Personen), Lehrkräften (12 Personen), nicht lehrendem Personal (4 Personen) und der Schulleitung (2 Personen). • Akteneinsicht vor Ort
<p>Besondere Umstände</p>	<p>keine</p>

4 Wesentliche Merkmale der Schule

Personelle Ressourcen

Das Kollegium umfasst 44 Lehrkräfte (28 weiblich). Zwölf Lehrkräfte arbeiten mit reduzierter Stundenzahl.

Das Schulleitungsteam ist mit einem Schulleiter und einem Konrektor besetzt. Zusätzlich fünf Lehrkräften mit dem ersten Beförderungssamt sind zum Teil Schulleitungsaufgaben übertragen worden.

An jedem Schulstandort arbeitet eine Schulsozialpädagogin.

Zum Zeitpunkt der Qualitätsanalyse gehörten vier Sonderpädagoginnen und -pädagogen - davon zwei mit jeweils sechs Stunden abgeordnet - zum Kollegium. Vier Integrationskräfte unterstützen Schülerinnen und Schüler mit Förderschwerpunkten.

Zwei Sekretärinnen und zwei Hausmeister sowie Mitarbeiterinnen in der Mensa unterstützen die Arbeit der Verbandschule.

Sächliche Ressourcen (Gebäude, Schulgelände)

Bei der Betrachtung der sächlichen Ressourcen der Verbandschule Winterberg/Siedlinghausen erfolgte der Schulrundgang durch die Gebäude an den zwei Standorten mit dem Fokus auf die Gegebenheiten für die zweizügig geplante Sekundarschule am Standort Winterberg. Festzustellen ist zusammenfassend, dass das Schulgebäude in Winterberg für die Arbeit einer Verbandschule unterdurchschnittliche bauliche Voraussetzungen bietet. Für eine differenzierter arbeitende Sekundarschule mit konzeptionell verankerten Schwerpunkten (zum Beispiel gebundener Ganztags-, umfangreicher Wahlpflichtbereich, Teamschule) sind noch umfangreiche Veränderungen nötig, um den Anforderungen gerecht zu werden.

Die Planungen zur Umgestaltung und der Ausbau des Standortes Winterberg sollten aus Sicht des Qualitätsteams gemeinsam von pädagogischen, politischen und baufachlichen Spezialisten vorbereitet, geplant und begleitet werden.

In der folgenden Tabelle sind die zentralen Arbeitsbereiche einer Schule aufgeführt, der Ist-Stand benannt und die in die Zukunft gerichteten Anforderungen zugeordnet.

Gegenwärtige Situation	Anforderungen (zum Teil auf Sekundarschule bezogen)
Arbeitsbereich Verwaltung	
<p>Bislang ein Schulleitungsbüro und ein angrenzendes Sekretariat mit Mindestgröße und funktionaler Ausstattung.</p>	<p>Die Planungen des Schulträgers sehen eine Ausweitung des Verwaltungsbereiches vor, der sowohl Flächen des ehemaligen Eingangsbereiches als auch der Aula umfasst. Zu berücksichtigen sind hierbei:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Büro für die stellvertretende Schulleitung ○ Büro für Didaktische Leitung und/oder Abteilungsleitung ○ ggf. Besprechungsraum, falls die Schulleitungsräume dies von der Größe nicht zulassen; ○ Beratungsräumlichkeiten für Eltern-, Schüler oder sonstige Gespräche; ○ sanitäre Einrichtungen (auch schwerbehindertengerecht) ○ Kopierraum ○ im Sekretariat sollten ausreichend Möglichkeiten zur Aufbewahrung aller Schülerakten vorhanden sein.
<p>An das Sekretariat angrenzendes Lehrerzimmer in bedarfsgerechter Größe; der Kopierer wird im Lehrerzimmer betrieben!</p>	<p>Das Lehrerzimmer soll in den Bereich der Aula verlagert werden. Eine Eignung für Konferenzen ist sicher zu stellen. Kopierraum siehe oben.</p>
<p>Nach Auskunft der Schule fehlt es bislang an Amtsleitungen, so dass Erreichbarkeit und unmittelbare Reaktionen der Schule eingeschränkt sind.</p>	<p>Telefonanlage ausbauen/erneuern (siehe auch digitales Lernen).</p>
Arbeitsbereich Ganztage	
<p>Aktuell sind die Erfordernisse für eine</p>	<p>An mindestens drei Tagen sind alle</p>

<p>gebundene Ganztagsschule nicht erfüllt.</p>	<p>Schülerinnen und Schüler und damit auch die Lehrkräfte ganztägig in der Schule. Der Dienstagnachmittag verbleibt für das kollegiale Vor- und Nachbereiten von Unterricht und die für die Schulentwicklung notwendigen gemeinsamen Arbeiten. Sekundarschulen verstehen sich als Teamschulen, d.h. regelmäßige Absprachen zwischen allen Beteiligten sind Voraussetzung. Dafür sollten entsprechende Räumlichkeiten bedacht werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Räumlichkeiten für Teamsitzungen, gleichzeitig können diese Räume noch als zusätzlicher Lehrerarbeitsraum ausgestattet sein; ○ Rückzugsmöglichkeit für das Lehrpersonal im Ganztagsbetrieb (Ruheraum); ○ Lehrerarbeitsplätze (ein Arbeitsplatz für zwei Lehrkräfte). Diese können zum Teil in den Verwaltungsbereich integriert werden, außerdem können Beratungs- und Teamräume auch Doppelfunktionen haben, wenn sie entsprechend ausgestattet sind;
<p>Mensa Bisher gibt die Verbandschule am Standort Winterberg (Jahrgänge 8-10) nur wenige Mittagessen aus. Das Essen wird angeliefert und wird in einem mit normalen Klassenmöbeln ausgestatteten Raum (etwa 60 Quadratmeter) eingenommen.</p>	<p>Der Schulträger sieht einen Durchbruch in einen Nachbarraum vor, so dass sich die Gesamtfläche für den Mittagsbereich verdoppelt, jedoch ein Fachraum (Textil) verloren geht. Je nach Schulkonzeption (zum Beispiel verpflichtendes im Klassenverband einzunehmendes Mittagessen bis Klasse 8) können Engpässe entstehen. Die Einrichtung sollte durch geeignetes Mobiliar ersetzt werden.</p>
<p>Aula Die bislang im Eingangsbereich liegende Aula dient als Versammlungsraum (Büh-</p>	<p>Der Schulträger plant den Neubau einer Aula auf einer angrenzenden Fläche. Berücksichtigt werden sollten die folgen-</p>

<p>ne vorhanden) und als Pausenraum.</p>	<p>den Besonderheiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Nutzungsmöglichkeit für Musikunterricht, evtl. Bläserklasse und Wahlpflichtfach Darstellen und Gestalten; ○ Berücksichtigung von Räumen, die in der Mittagsause durch Schülerinnen und Schüler nutzbar sind; ○ Einbezug/Berücksichtigung der Fremdnutzer Tambourcorps und Singing Circle, um Synergieeffekte zu erzielen (Aula als musikalisches Zentrum) und um bisher abgegebene Lernräume zu gewinnen;
<p>Arbeitsbereich Arbeitslehre/Kunst</p>	
<p>Technikraum: Der Technikraum ist für einen modernen Technikunterricht ungeeignet. Dies betrifft sowohl Werkzeuge als auch Maschinen. Zum Teil bestehen Sicherheitsmängel, da der Maschinenraum nicht vom Unterrichtsraum getrennt ist.</p> <p>Schulküche: Funktional ausgestattet, in ausreichender Größe und in unmittelbarer Nähe zum Mensabereich liegend.</p>	<p>Der Bereich Arbeitslehre ist ein weiterer Schwerpunkt der Sekundarschule, der bereits in der Orientierungsstufe beginnt.</p> <p>Die Lage des jetzigen Technikraums ist aus Sicht des Qualitätsteams zu überdenken:</p> <p>fehlendes Tageslicht;</p> <p>Bündelung der handlungsorientierten Fachräume Kunst und Technik (evtl. Textilgestaltung) in unmittelbarer Nachbarschaft;</p> <p>fehlende Barrierefreiheit.</p> <p>Eine Neuausstattung mit Mobiliar, Werkzeugen, Klein- und Großmaschinen, Absaugvorrichtungen ist erforderlich.</p>

Arbeitsbereich Digitales Lernen	
<p>Computerraum: aktuell ausgestattet, 26 Schülerarbeitsplätze eingerichtet;</p> <p>Keine durchgängig nutzbaren Internetzugänge in allen Gebäudeteilen.</p>	<p>Das Lernen mit und an digitalen Medien nimmt immer breiteren Raum im schulischen Alltag ein. Da an einer Sekundarschule in der Regel keine Hausaufgaben (Ganztag) aufgegeben werden, sind Stunden zum eigenständigen Lernen und Arbeiten in den Stundenplan integriert. Das selbständige Einholen, Aufarbeiten und Darstellen von Informationen gehört damit zum Schulalltag der Schülerinnen und Schüler. Die Ausstattung beispielsweise mit einem Funknetz sowie aufbauend mit entsprechender Hardware ist dafür Voraussetzung.</p> <p>Telefonanlage so einrichten, dass eine dauerhafte Erreichbarkeit der Schule (Ganztag) gesichert ist.</p>
Arbeitsbereich Naturwissenschaft	
<p>Ein Physikraum ist mit einer modernen Laboreinrichtung ausgestattet.</p> <p>Der Chemieraum ist für einen schüleraktivierenden Fachunterricht nicht geeignet.</p>	<p>Der Schulträger plant mit drei naturwissenschaftlichen Räumen für die Sekundarschule. Die Einrichtung der zwei weiteren Räume sollte mit dem bestehenden Physikraum vergleichbar sein.</p>
Arbeitsbereich Klassenräume	
<p>Die bisherigen Klassenräume haben eine ausreichende Größe. Die Lager- und Abstellmöglichkeiten sind begrenzt vorhanden.</p>	<p>Geplant wird bei einem vollständigen Ausbau der Sekundarschule mit einem Raumangebot von 2+1 je Jahrgangsstufe. Dabei sind die Größen der sogenannten Differenzierungsräume noch einmal genau in den Blick zu nehmen.</p> <p>Im Bereich der Ausstattung bestehen noch Bedarfe bei den Ablagemöglichkeiten für Schülermaterialien (Ganztagschule ohne Hausaufgaben) und Lern-</p>

	materialien.
Teilweise undichte Holzfenster und Raumdecken aus dem Erstbestand.	Eine gute Raumakustik trägt wesentlich zur Lernatmosphäre bei und ist gesundheitsrelevant. Nicht alle Decken im Schulgebäude erfüllen die Anforderungen.
Fach- und Klassenräume ohne von innen sichtbare Raumbezeichnungen.	Dies ist unter Sicherheitsaspekten relevant und Grundvoraussetzung bei Amoklagen.
Arbeitsbereich Beratung	
Die Verbandschule hält einen Förderraum („Inklusionsraum“), einen Raum für die Berufsorientierungsberatung und ein Büro für die Schulsozialarbeit vor. Alle sind funktional ausgestattet und ausreichend geräumig.	<p>Beratung bleibt auch für die Sekundarschule ein wesentliches Arbeitsfeld. Daher sollten diese Räumlichkeiten unbedingt erhalten bleiben.</p> <p>Die Aufgabengebiete sonderpädagogische Förderung und Schulsozialarbeit sind dabei getrennt voneinander zu sehen.</p>

Am Standort Siedlinghausen ist die Absauganlage im Maschinenraum nicht mehr nutzbar. Sie entlässt Feinstaub in die Raumluft.

5 Daten und Erläuterungen

Im Folgenden sind nur die Qualitätskriterien des schulspezifischen Prüftableaus dargestellt.

5.1 Qualitätsbereich 1: Ergebnisse der Schule

Aspekt 1.1 Abschlüsse

1.1 Abschlüsse		++	+	-	--
1.1.1	Die Abschlussquoten entsprechen dem landesweiten Durchschnitt.				
1.1.2	Die Abschlussquoten liegen in Relation zum sozialen Umfeld im landesweiten Durchschnitt.				
1.1.3	Die Schülerinnen und Schüler erreichen die Abschlüsse ohne zeitliche Verzögerung.				
1.1.4	Die Schule hat, bezogen auf den Landesdurchschnitt, deutlich weniger Klassenwiederholungen aufzuweisen.				
1.1.5	Die Schule hat, bezogen auf den Landesdurchschnitt, deutlich weniger Abgänge in andere Schulformen aufzuweisen.				
1.1.6	Die Schule hat, bezogen auf den Landesdurchschnitt, deutlich mehr Zugänge von anderen Schulformen aufzuweisen.				

Aspekt 1.2 Fachkompetenzen

1.2 Fachkompetenzen		++	+	-	--
1.2.1	Die Ergebnisse der Zentralen Abschlussprüfungen entsprechen den landesweiten Referenzwerten.				
1.2.2	Die Ergebnisse der landesweiten Lernstandserhebungen (VERA, LSE 8) entsprechen den landesweiten Referenzwerten.				
1.2.3	Schülerinnen und Schüler erzielen herausragende Ergebnisse bei Abschlüssen und in Prüfungen.				
1.2.4	Schülerinnen und Schüler erzielen besondere Ergebnisse bei Wettbewerben.				

Die Kriterien dieser Aspekte werden derzeit nicht bewertet. Zu einer Bewertung sind landesweite Vergleichswerte in Bezug auf erreichte Abschlüsse und Abschlussquoten erforderlich. Diese liegen jedoch nicht vor.

Aspekt 1.3 Personale Kompetenzen

1.3 Personale Kompetenzen		++	+	-	--
1.3.4	Die Schule fördert Toleranz bzw. Konfliktfähigkeit der Schülerinnen und Schüler (z. B. durch ein Konzept, durch Projekte, im Unterricht).		X		

Zu 1.3.3: Die Schule trägt das Label „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, sind Projekte der Schulsozialpädagoginnen auch in Zusammenarbeit mit außerschulischen Akteuren mit Schuljahr verankert (soziales Lernen, FairMobil, Theaterstücke, Body&GripsMobil). In Winterberg werden ältere Schüler in der Innenaufsicht genutzt, zudem ist eine Sozial AG eingerichtet.

Aspekt 1.4 Schlüsselkompetenzen

1.4 Schlüsselkompetenzen		++	+	-	--
1.4.1	Die Schule vermittelt mit Hilfe eines Konzeptes die Fähigkeit zum selbstständigen Lernen und Handeln (einschließlich Lernstrategien).			X	
1.4.2	Die Schule fördert die Anstrengungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler.			X	
1.4.3	Die Schule fördert die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur Teamarbeit.			X	
1.4.4	Die Schule vermittelt auf der Grundlage eines Medienkonzeptes kommunikative Kompetenzen (einschließlich Mediennutzung).			X	

Siehe Bilanzierung (2.2): Prozessqualitäten des Unterrichts

Bei diesen Kriterien besteht ein enger Zusammenhang zu den schulinternen Lehrplänen. Die schulgesetzliche Vorgabe nach §2, Absatz 5 (Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule) kann nur mit verbindlichen Festlegungen in den Lehrplänen erfüllt werden.

In den konkretisierten Unterrichtsvorhaben sollte ablesbar sein, wann welche Methoden zum selbstständigen Lernen eingeführt und in welchem Fach wieder aufgegriffen und vertieft bzw. erweitert werden. Gleiches gilt für die Schlüsselkompetenzen Teamfähigkeit und Medienkompetenz.

Im Schulprogramm werden Methodentage als Hilfe zum Lernen lernen benannt. Den Schülerinnen und Schüler im Interview sind diese nicht bekannt. Die Erarbeitung eines Methoden-Curriculums als Orientierungshilfe und Grundlage für die Verankerung in den Lehrplänen steht aus.

Zu 1.4.2: Die innerhalb der Unterrichtsdaten enthaltenen Grafiken zu den in den Aufgabenstellungen berücksichtigten Anforderungsbereichen (Statistische Daten zu den So-

zialformen) belegen gemeinsam mit den Aussagen in den Schülerinterviews, dass es innerhalb der Verbundschule an herausfordernden Aufgabenstellungen und Problemorientierung (siehe Unterrichtskriterium 2.3.3) mangelt. Auch die Ergebnisse der Lernstandserhebungen und Zentralen Prüfungen geben Hinweise darauf.

Um die Schülerinnen und Schüler im Umgang mit den wichtigsten Operatoren in Aufgabenstellungen - wie sie auch in den zentralen Prüfungen vorkommen - vorzubereiten, sollten diese wiederkehrend eingesetzt werden. Zudem eignen sie sich für das Erstellen niveaudifferenzierter Aufgabenkomplexe.

5.2 Qualitätsbereich 2: Lernen und Lehren - Unterricht

Aspekt 2.1 Schulinternes Curriculum

2.1 Schulinternes Curriculum		++	+	-	--
2.1.1	Die Schule hat Ziele und Inhalte der Lehr- und Lernangebote in einem schulinternen Curriculum festgelegt.			X	
2.1.2	Die Schule hat Ziele und Inhalte der Lehr- und Lernangebote ihres schulinternen Curriculums auf die Kernlehrpläne bzw. die Bildungsstandards abgestimmt.		X		
2.1.3	Die Schule sichert die inhaltliche Kontinuität der Lehr- und Lernprozesse in den einzelnen Jahrgangsstufen.		X		
2.1.4	Die Schule sichert die fachspezifischen Umsetzungen des schulinternen Curriculums.			X	
2.1.5	Die Schule hat fächerverbindendes Lernen in ihrem Curriculum systematisch verankert.			X	
2.1.6	Die Schule sichert den Anwendungsbezug und die Anschlussfähigkeit der Lehr- und Lerngegenstände.		X		

Die Bewertungen und Aussagen zu schulinternen Curricula beziehen sich auf die folgenden, von der Schule vorgelegten Dokumente: Deutsch, Mathematik, Englisch, Französisch, Religion und Kunst.

Schulinterne Lehrpläne haben eine wichtige interne Orientierungs- und Steuerungsfunktion. Sie haben die Aufgabe, die verbindlichen Vorgaben der Lehrpläne auf die Situation der Schule bezogen zu konkretisieren und Freiräume auszugestalten. Sie stellen eine Grundlage dar, die sicherstellt, dass – unabhängig von der Lehrkraft – für alle Schülerinnen und Schüler ein gleichwertiges Bildungsangebot garantiert wird und dienen der gemeinsamen Vergewisserung der Lehrkräfte über Ziele, Inhalte und methodische Verfahren im Hinblick auf eine optimale Kompetenzentwicklung. Der bisherige Arbeitsstand gibt eine Orientierung, kann die Lehrarbeit jedoch noch nicht steuern (Ausnahme: Lehrplan Kunst).

Besondere Bemerkungen für die Weiterarbeit in der Schule:

Deutsch: Der schulinterne Lehrplan Deutsch enthält getrennt aufgeführt für Haupt- und Realschule tabellenartig angelegte jahgangsbezogene Übersichten zu verpflichtenden Unterrichtsvorhaben mit Themen, Inhalten und Konkretisierungen in Form von Kapitelangaben des Lehrbuches oder anderer Lehrmaterialien. In folgenden Übersichten sind dann den Unterrichtsvorhaben Methoden, Lernmittel/Lernorte/Partner, fächerübergreifenden Kooperationsmöglichkeiten und Angaben zur Leistungsbewertung zugeordnet (wenig bis gar nicht gefüllt in HS 6, 8, 9 und 10B sowie RS 8 - 10), bevor Checklisten zu den Kompetenzerwartungen zum Ende der Doppeljahrgangsstufen folgen.

Die gewählte Form macht die Darstellung eines gesamten Unterrichtsvorhabens in seiner Konkretisierung unübersichtlich. Angaben zum zeitlichen Umfang der Vorhaben fehlen. Die Ausbildung der Schlüsselkompetenzen kann für die Medienkompetenz über die Checklisten abgelesen werden, Methoden zum selbstständigen Lernen sind in den vorhabenbezogenen Absprachen der Fachschaften enthalten (nicht in allen), Angaben zur Teamfähigkeit (kooperative Elemente, soziales Lernen) fehlen.

Eine Darstellung von konkretisierten Unterrichtsvorhaben mit den Kompetenzerwartungen, Methoden, Arbeits- und Sozialformen etc. verschlankt den Lehrplan und macht ihn leichter lesbar und handhabbarer.

Die in Checklisten dargestellten Kompetenzerwartungen können in leicht veränderter Form für Selbsteinschätzungen der SuS genutzt werden.

Mathe: Aufgelistet werden neben den Inhalten der zeitlich eingeordneten Unterrichtsreihen die inhaltsbezogenen und prozessbezogenen Kompetenzen. Alle weiteren Konkretisierungen in den verbindlichen Unterrichtsvorhaben, insbesondere zu Methoden und Arbeits- und Sozialformen, fehlen. In der Schule bereits vorhandene Werkstätten oder andere Materialien zu verschiedenen inhaltlichen Schwerpunkten tauchen im Lehrplan nicht auf.

Englisch: Der Lehrplan ist als didaktisches Kreuz aufgebaut. Im Mittelpunkt stehen die Units der Lehrwerke für Haupt- und Realschulzweig mit Angaben zum Stundenumfang. Gemessen an den genannten Zeiträumungen sind die Konkretisierungen zu allgemein gehalten. Es fehlen deutliche Konkretisierungen zum Bereich Lehren. Die Angaben zur Leistungsbewertung innerhalb des didaktischen Kreuzes (Klassenarbeit, Vokabeltest) sind ebenfalls allgemeiner Art.

Französisch: siehe Englisch, allerdings sind die Ausführungen zur Leistungsbewertung konkreter, dafür ohne Zeiträumungen. Die teilweise gemachten Angaben zum fächerübergreifenden Arbeiten (siehe Jg. 7 Lektion 6) sind in den Lehrplänen der genannten Fächer nicht enthalten.

Religion: Für die Doppeljahrgangsstufen sind die Unterrichtsvorhaben mit Kompetenzzuordnung und Inhaltsfeldern aufgeführt und später konkretisiert. Das Lehren (methodische Konkretisierungen) könnte dabei stärker betont werden. Obwohl für alle Doppeljahrgangsstufen zwei getrennte Lehrpläne für Haupt- und Realschulzweig erstellt wurden, sind die Inhalte (nach Stichprobenanalyse) deckungsgleich.

Kunst: Der Lehrplan Kunst kann in seiner Konkretisierungstiefe zum Unterricht und zu den Kriterien der Leistungsbewertung anderen Fachschaften als Beispielplan dienen.

Auswertung der schulinternen Lehrpläne						
Die schulinternen Lehrpläne¹ konkretisieren die verbindlichen Vorgaben bezogen auf die Situation der Schule.	Sek I					
<p>Ein schulinterner Lehrplan hat nach Schulgesetz die Aufgabe, die verbindlichen Vorgaben der Kernlehrpläne auf die Situation der Schule bezogen zu konkretisieren und Freiräume auszugestalten. Dabei ist zu beachten, dass den Lehrkräften ein pädagogischer Gestaltungsspielraum verbleibt. Dieser Gestaltungsspielraum bezieht sich sowohl auf die fakultativ inhaltlichen Setzungen jenseits der Obligatorik als auch auf die Anpassungsmöglichkeiten und -erfordernisse an individuelle Potenziale der Schülerinnen und Schüler, an das Lernniveau der Lerngruppen und die spezifischen Lernbedingungen.</p>						
Gesichtspunkt	trifft zu					
Der schulinterne Lehrplan stellt Bezüge zu fachlichen Rahmenbedingungen her.	D	E	M	F	R	KU
	x	x	x	x	x	x
Der schulinterne Lehrplan stellt Bezüge zu curricular relevanten Aspekten des Schulprogramms her. (z.B. Bezüge zur Berufswahl, zum Methodencurriculum, zu Lehr- und Lernmitteln, zur Medienkompetenz, ggf. zum Leitbild für Unterricht, zu Schlüsselkompetenzen,)	D	E	M	F	R	KU
	x					x
Der schulinterne Lehrplan beinhaltet:						
<ul style="list-style-type: none"> • grundsätzliche didaktisch-methodische Vereinbarungen (z.B. zum Kooperativen Lernen, zum selbstständiges Lernen, zu Sozialformen; zum Medieneinsatz, ...) 	D	E	M	F	R	KU
	(x)			(x)	(x)	x
<ul style="list-style-type: none"> • Vereinbarungen zu Verfahren und Kriterien der Leistungsbewertung 	D	E	M	F	R	KU
	x		x	x	x	x
Der schulinterne Lehrplan ordnet den Jahrgangsstufen verbindlich Unterrichtsvorhaben zu.	D	E	M	F	R	KU
	x	x	(x)	x	x	x

¹ Mit schulinternen Lehrplänen sind die „schuleigenen Unterrichtsvorgaben“ im Sinne des § 29 des SchulG gemeint. Diese umfassen somit die didaktischen Jahresplanungen der Berufskollegs, die Arbeitspläne der Grundschulen sowie schulinterne Lehrpläne/Curricula der anderen Schulformen.

Der schulinterne Lehrplan enthält zu den Unterrichtsvorhaben² schulspezifische Angaben:						
<ul style="list-style-type: none"> zu Kompetenzerwartungen des Kernlehrplans, zu denen das Vorhaben einen Beitrag leistet 	D	E	M	F	R	KU
	x	x	x	x	x	x
<ul style="list-style-type: none"> zum Thema mit obligatorischen inhaltlichen Schwerpunktsetzungen 	D	E	M	F	R	KU
	x	(x)	x	x	x	x
<ul style="list-style-type: none"> zu weiteren fakultativen Inhalten 	D	E	M	F	R	KU
						x
<ul style="list-style-type: none"> zum Zeitrahmen 	D	E	M	F	R	KU
		x	x		x	
<ul style="list-style-type: none"> zu Lernmitteln 	D	E	M	F	R	KU
	x	x		x	(x)	x
<ul style="list-style-type: none"> zu Formen der Leistungsbewertung 	D	E	M	F	R	KU
	x			x	x	x
<ul style="list-style-type: none"> zur Evaluation/Qualitätssicherung (z.B. Vereinbarungen Lernstandserhebungen, Fachschaftsprotokolle, ...) 	D	E	M	F	R	KU
<ul style="list-style-type: none"> zu fachübergreifenden Kooperationen oder fächerverbindendes Lernen (und ggf. Jahrgangspartituren) 	D	E	M	F	R	KU
<ul style="list-style-type: none"> Bezüge zu Ganztagsangeboten 	D	E	M	F	R	KU
<ul style="list-style-type: none"> Bezüge zu schulinternen und schulexternen Wettbewerben 	D	E	M	F	R	KU
<ul style="list-style-type: none"> Festlegungen zur Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern 	D	E	M	F	R	KU
<ul style="list-style-type: none"> Bezüge zur Einbeziehung außerschulischer Lernangeboten und Lernorte 	D	E	M	F	R	KU
					(x)	x

² Hinweis: Dies setzt einen längeren Entwicklungsprozess voraus und kann angesichts der Inkraftsetzungstermine zahlreicher Kernlehrpläne derzeit noch nicht in vollem Umfang erwartet werden. Hilfsweise kann ein Arbeitsplan der jeweiligen Fachschaft/BIKO/Jahrgangsstufenteams vorgelegt werden.

Aspekt 2.2 Leistungskonzept - Leistungsanforderung und Leistungsbewertung

2.2 Leistungskonzept - Leistungsanforderung und Leistungsbewertung		++	+	-	--
2.2.1	Die Schule hat für alle Fächer Grundsätze zur Leistungsbewertung festgelegt.			X	
2.2.2	Alle Beteiligten (u. a. Schülerinnen und Schüler) kennen die vereinbarten Grundsätze zur Leistungsbewertung.			X	
2.2.3	Die Lehrkräfte der Schule halten sich an die Grundsätze der Leistungsbewertung.			X	

Zu 2.2.1: Am Beispiel der Festlegung für das Fach Kunst (siehe unten) könnte die Schule ihre Arbeit an den Vereinbarungen zur Leistungsbewertung fortsetzen. Dabei ist zu überlegen, ob jede Fachschaft ihre eigenen Kriterien beschließt oder ob es systemische Festlegungen gibt, die durch fachspezifische Kriterien ergänzt werden können (zum Beispiel schulweite Kriterien für altersangemessene Mappen, Präsentationen, Vorträge oder Referate, Gewichtungen für Teilleistungsbereiche, etc). Von einzelnen Lehrkräften bereits genutzte Kriterien können dabei als Vorlage dienen.

Kunst: Jedes einzelne Unterrichtsvorhaben schließt mit einer einzelnen oder auch mehreren zusammenhängenden, praktischen Arbeiten ab. Zur Festlegung der Noten für praktische Arbeiten ist spätestens in der Mitte der Bearbeitungszeit der sogenannte „**Bewertungsbogen**“ den SuS an die Hand zu geben, der zur Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler und zum Vergleich von Schüler- und Lehrereinschätzung dient. Dieses zweite Raster dient als „kleiner Kriterienkatalog“ für erfolgreiches Lernen über das aktuelle Unterrichtsvorhaben. Die Kriterien für Heft/Mappe, Referat und kooperatives Arbeiten sind festgelegt. Für die praktischen Arbeiten gibt es kriteriengestützte Selbsteinschätzungsbögen.

Die Teilleistungsbereiche einer Gesamtnote werden von der Fachschaft Kunst bewusst nicht gewichtet. Das ist in anderen Fächern jedoch notwendig, um Schwerpunkte des kompetenzorientierten Lernens entsprechend abbilden zu können. Die Art, wie geprüft und beurteilt wird, bestimmt auch die Lernkultur.

Zu 2.2.2: In den Interviews mit Schülerinnen und Schülern sowie den Elternvertretern wird deutlich, dass die Verbandschule in Sachen Transparenz der Leistungsbewertung noch keinen einheitlichen Weg gefunden hat. Zu den genutzten Rückmeldebögen bei Klassenarbeiten in Deutsch gibt es aus beiden Interviewgruppen positive Rückmeldungen. Der Schulplaner und die Homepage bieten Chancen, die grundsätzlichen Informationen zur Zusammensetzung der Gesamtnote außerhalb von Elternpflegschaftssitzungen sicher zu transportieren.

Zu 2.2.3: Mit der Verpflichtung zur Vorlage von exemplarischen Klassenarbeiten bei Schulleitungsmitgliedern ist ein internes Controlling für einen Teilbereich der Leistungsbewertung eingeführt. Das Nutzen dieses Instrumentes für die Entwicklung einer parallel ausgerichteten Arbeit in den Lerngruppen steht aus.

Für die Gesamtnoten reichen die dokumentierten Festlegungen der Schule nicht aus, um eine lehrkraftunabhängige Bewertung sicher zu stellen. Dies zeigen die Auswertungen für die einzelnen Fachschaften:

Deutsch: Zusammensetzung der Gesamtnote mit 50:50 festgelegt; die Gewichtung der sonstigen Leistungen ist ebenfalls festgelegt, wobei Kriterien für Teilleistungsbereiche (Heft, Referat, Präsentation) fehlen. Festlegungen zu Klassenarbeiten sind enthalten.

Mathematik: Neben Bewertungsmaßstäben (Prozentraster) und allgemeinen Festlegungen für Klassenarbeiten ist die Zusammensetzung der Gesamtnote festgelegt. Gewichtungen für Teilleistungsbereiche und Kriterien dazu fehlen.

Englisch: Festlegungen zu Anzahl der Klassenarbeiten und Prozentraster. Weitergehende Grundsätze, die eine vergleichbare Bewertungspraxis sichern, fehlen.

Französisch: Neben Festlegungen zu Klassenarbeiten ist die Zusammensetzung der Gesamtnote (50:50) vereinbart. Teilleistungsbereiche werden benannt, jedoch nicht gewichtet oder mit Kriterien hinterlegt. Zu den Notenbestandteilen gehören auch die Hausaufgaben!

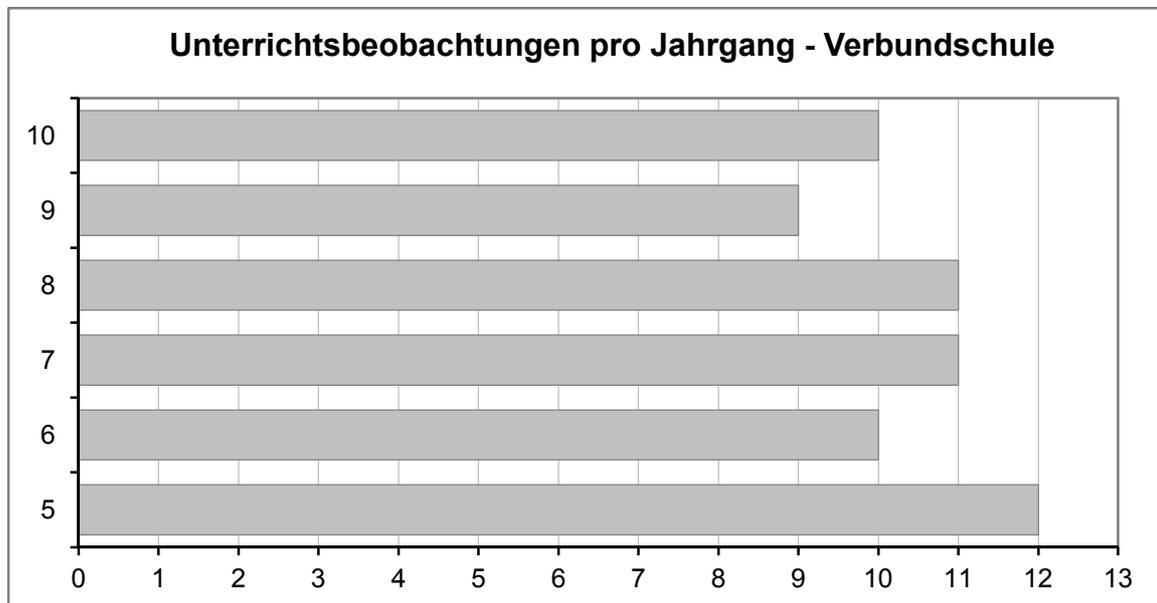
Religion: Neben dem Prozentraster für schriftliche Leistungsüberprüfungen sind übergeordnete sowie konkretisierte Kriterien für Heft und Referat/Präsentation benannt. Gewichtungen für die Teilleistungsbereiche fehlen.

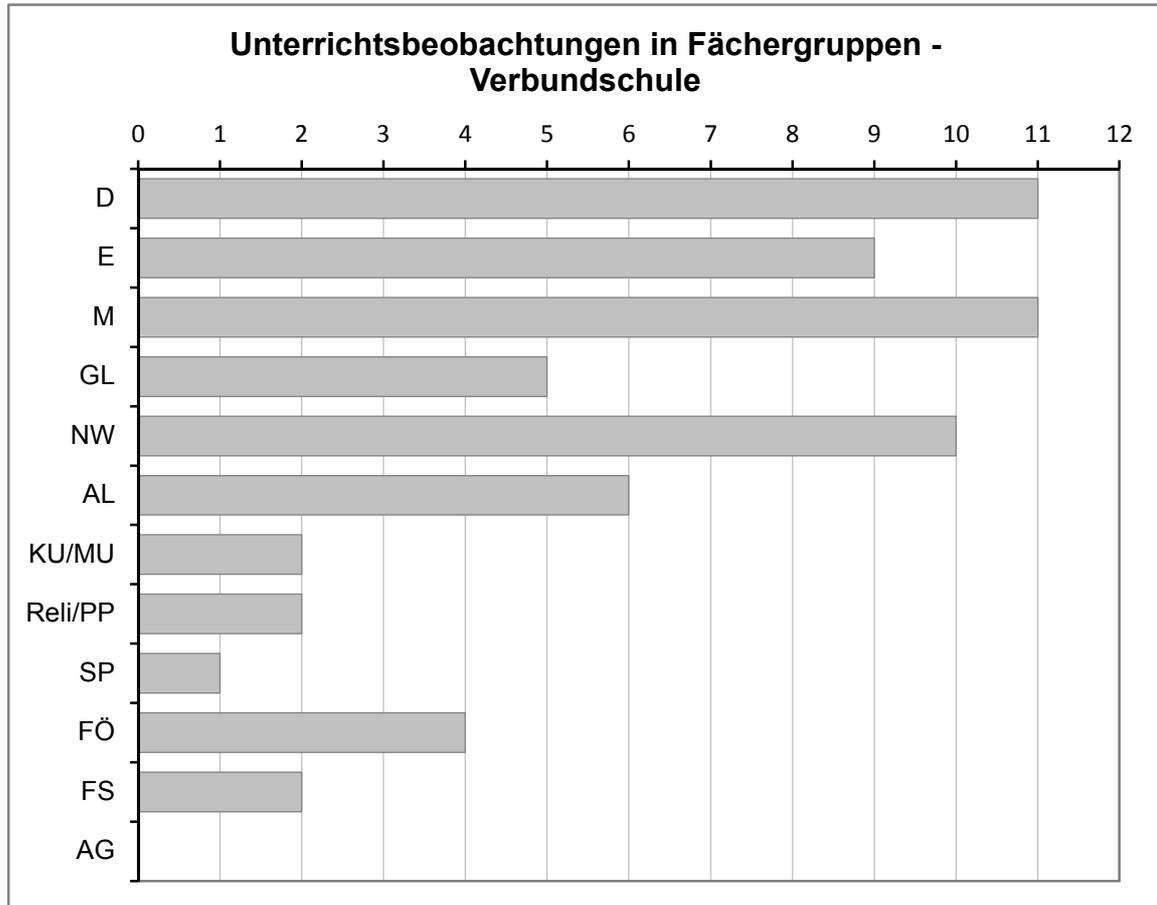
Aspekte 2.3 - 2.5 Unterricht

Im Folgenden sind alle Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtungen zusammengefasst dargestellt. In der vorhergehenden Fassung des Qualitätstableaus waren die Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtungen noch auf drei Aspekte (2.3, 2.4, 2.5) verteilt. Deshalb gibt es zurzeit zu den Aspekten 2.4 und 2.5 keine Ausführungen.

Das Auswertungsverfahren für die Unterrichtsbeobachtungen hat sich mit der Einführung eines neuen Beobachtungsbogens geändert. Das Verfahren ist im Anschluss an die allgemeine Statistik beschrieben.

Beobachtete Jahrgangsstufen und Fächergruppen





- D Deutsch
- E Englisch
- M Mathematik
- GL Gesellschaftswissenschaften
- NW Naturwissenschaften
- AL Arbeitslehre
- KU/MU Kunst / Musik
- Reli/PP Religionslehre / Praktische Philosophie
- SP Sport
- FÖ Förderunterricht
- FS Fremdsprache (außer Englisch)
- AG Arbeitsgemeinschaft

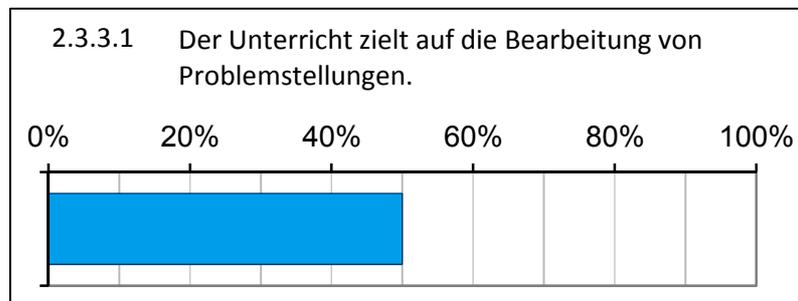
Erläuterung der Bewertung von Unterricht und der Darstellungsformen

Der Unterricht wird in Bezug auf 36 Indikatoren bewertet.

Zur strukturierten Darstellung der Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtungen werden diese Indikatoren zwölf Kriterien zugeordnet.

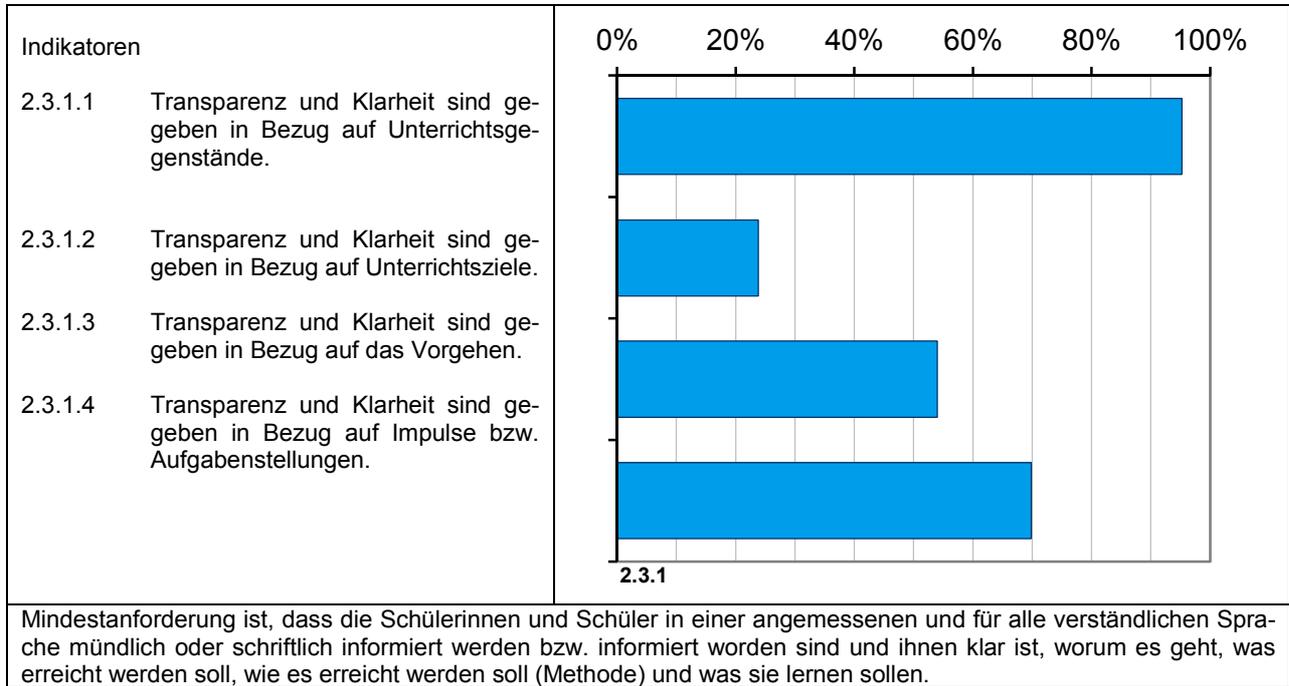
Für jeden Indikator trifft die Prüferin bzw. der Prüfer eine Entscheidung, ob dieser „in guter Qualität erfüllt“ ist oder nicht. In der Auswertung dieser Einzelbewertungen wird durch Zusammenfassung aller Beobachtungen der Erfüllungsgrad berechnet. Der Erfüllungsgrad eines Indikators ist der prozentuale Anteil der Beobachtungen mit dem Ergebnis „ist in guter Qualität erfüllt“ an der Gesamtzahl der Beobachtungen. Wären z. B. in zwanzig durchgeführten Beobachtungen dreizehn als „in guter Qualität erfüllt“ bewertet worden, ergäbe sich für den Indikator der Erfüllungsgrad 65 %. Wird bei einer Beobachtung ein Indikator nicht bewertet, dann wird diese Beobachtung in der Zusammenfassung für diesen Indikator nicht mitgezählt. Dies kann bei den Kriterien „2.3.9 Individuelle Lernwege“, „2.3.10 Partner- und Gruppenarbeit“ oder „2.3.11 Plenum“ der Fall sein.

Der Anteil der Beobachtungen „in guter Qualität“ wird in den Grafiken hellblau dargestellt.

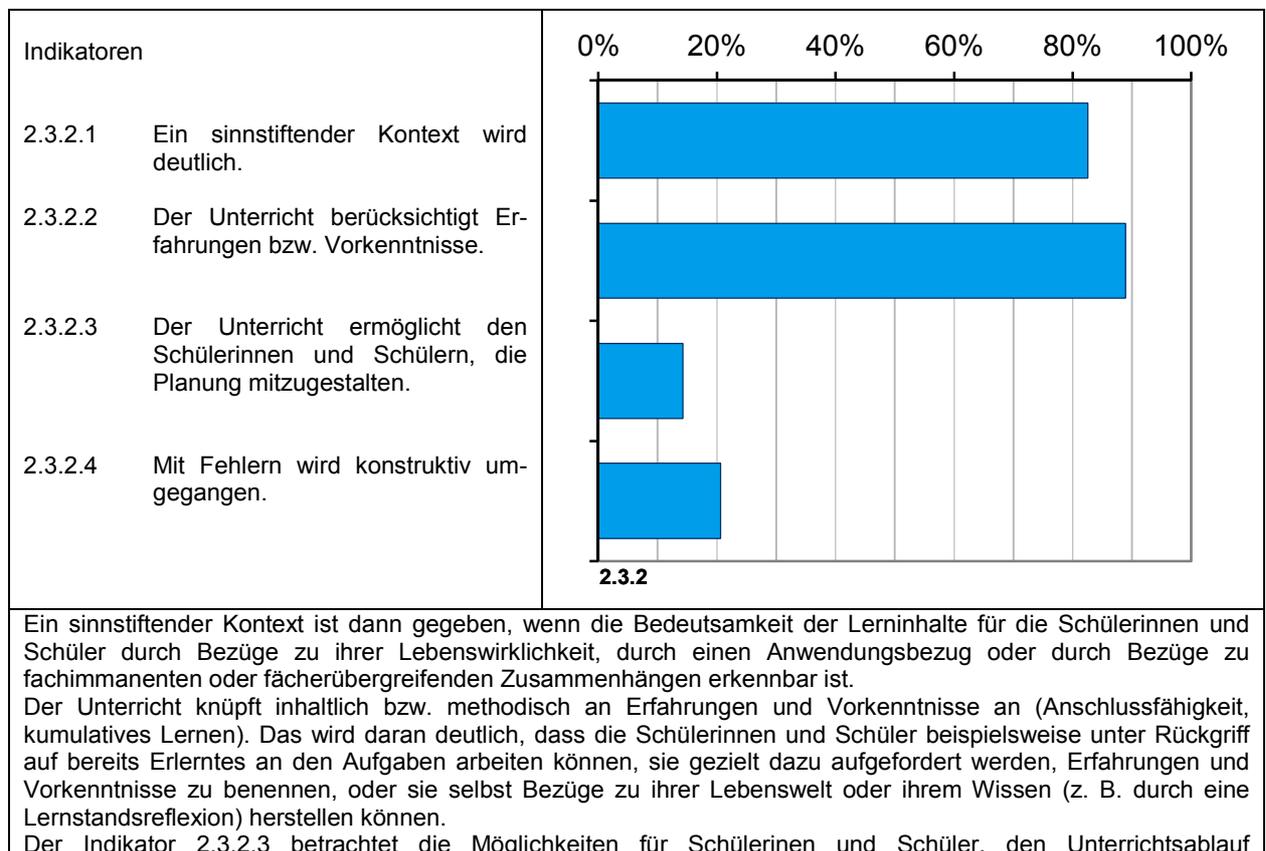


Beispiel zur Darstellung des Erfüllungsgrades eines Indikators

Kriterium 2.3.1 Transparenz und Klarheit



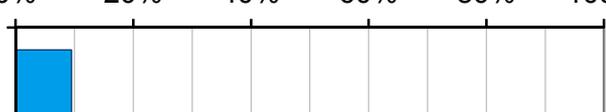
Kriterium 2.3.2 Schülerorientierung



mitzugestalten. Die Mitgestaltung kann sich beziehen auf die inhaltliche Planung des Unterrichts (z. B. Themenauswahl) bzw. die methodische Planung (Sozialform, Fachmethodik, Lösungsstrategien). Inhaltliche bzw. methodische Mitgestaltung kann sich beziehen auf den einzelnen Unterrichtsabschnitt, die Unterrichtsstunde oder die gesamte Unterrichtsreihe. Hinweis: Die Entscheidung der Schülerinnen und Schüler über Vorgehensweisen in konkreten eigenen Arbeitsprozessen wird in 2.3.8.1 bewertet.

Der Indikator 2.3.2.4 betrachtet herausfordernde und kognitiv aktivierende Lehr- und Lernprozesse. Fehler, Hypothesen, Lösungsideen, Irrwege und Umwege werden als Lernchance verstanden. Sie werden erkennbar aufgegriffen und für den weiteren Lernprozess bewusst genutzt. Es gehört dazu, dass die Lehrkraft die Qualität der Arbeitsprodukte in den Blick nimmt und Fehler konstruktiv aufgreift. Tritt eine solche Unterrichtssituation nicht auf, so wird mit „trifft nicht zu“ bewertet. Eine sofortige Korrektur von Fehlern durch die Lehrkraft erfüllt diesen Indikator nicht. Zu diesem mit dem Beginn des Schuljahres 2013/14 neu eingeführten Indikator liegen bisher keine ausreichenden Erfahrungswerte aus Qualitätsanalysen vor.

Kriterium 2.3.3 Problemorientierung

Indikatoren	0% 20% 40% 60% 80% 100%
2.3.3.1 Der Unterricht zielt auf die Bearbeitung von Problemstellungen.	
2.3.3.2 Zur Bearbeitung der Problemstellungen setzen die Schülerinnen und Schüler Problemlösungsstrategien ein.	
2.3.3	

Bei einer Problemstellung handelt es sich um eine Aufgabe, deren Lösung immer mit Schwierigkeiten verbunden ist. „Problemorientierter Unterricht“ bezeichnet ein didaktisches, lernpsychologisch begründetes Konzept, in dem davon ausgegangen wird, dass

- eine als unbefriedigend oder als unangenehm empfundene Situation dazu motiviert, sich mit ihr auseinanderzusetzen,
- durch die Begegnung mit einem kognitiven Konflikt bzw. der Auseinandersetzung mit einer kognitiven Dissonanz das Lernen wesentlich gefördert wird,
- eine Fragehaltung den Unterricht prägt.

Kennzeichen dafür, dass eine Problemstellung bearbeitet wird, können sein:

- Die gestellte Aufgabe löst bei den Lernenden Zweifel aus (Konflikt zwischen der Tendenz zu glauben oder nicht zu glauben).
- Die gestellte Aufgabe erzeugt bei den Lernenden Ungewissheit. (Mehrere einander ausschließende Möglichkeiten sind gleichermaßen wahrscheinlich.)
- Die gestellte Aufgabe sorgt für eine Überraschung, weil ein Phänomen den bisherigen Kenntnissen und Erwartungen widerspricht.
- Die gestellte Aufgabe erzeugt Inkongruenz: Zwei bisher als sicher geltende Überzeugungen werden so zueinander in Beziehung gesetzt, dass sie sich gegenseitig ausschließen müssten.
- Die gestellte Aufgabe erfordert die Auflösung eines Widerspruches, weil zwei einander ausschließende Behauptungen nicht gleichzeitig wahr sein können.
- Die gestellte Aufgabe enthält eine komplexe Fragestellung, etwa in Form einer Verschlüsselung oder eines sich nicht auf den ersten Blick erschließenden Sachverhaltes

Der Indikator 2.3.3.2 betrachtet den Einsatz von Strategien bei der Bearbeitung von Aufgaben. Strategien können sein: Lern-, Such- oder Lösungsstrategien. Strategien sind Abfolgen von Handlungsschritten, die der Zielerreichung dienen. Durch die Auseinandersetzung mit der Aufgabe werden entweder geeignete Strategien erarbeitet oder die Schülerinnen und Schüler setzen bereits bekannte Strategien ein. Dieser Indikator ist unabhängig von der Bewertung des Indikators 2.3.3.1. Auch wenn keine Problemstellung gegeben ist, muss eine Entscheidung getroffen werden, ob der Einsatz von Strategien in guter Qualität beobachtbar war oder nicht.

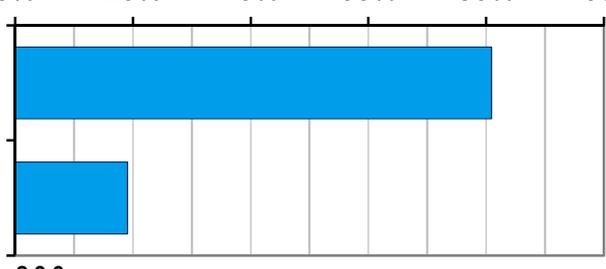
Kriterium 2.3.4 Umgang mit Sprache

Indikatoren	0% 20% 40% 60% 80% 100%
2.3.4.1 Die Lehrkraft ist Sprachvorbild.	
2.3.4.2 Die Lehrkraft achtet auf einen angemessenen Sprachgebrauch der Schülerinnen und Schüler.	
2.3.4	
<p>Es geht grundsätzlich um mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch. Die Lehrkraft ist Vorbild in Hinsicht auf Adressatenbezug, angemessene Wortwahl, sprachliche Richtigkeit, Fachsprache, Präzision, Verständlichkeit, Modulation und Artikulation. Hierzu gehört auch die sprachliche Richtigkeit der Produkte, die von der Lehrkraft zu verantworten sind (z. B. Texte, Aufgabenstellungen). Zeigen die Schülerinnen und Schüler einen angemessenen Sprachgebrauch, so wird mit „trifft zu“ gewertet. Es geht um Impulse durch die Lehrkraft zur Verbesserung des sprachlichen Handelns der Schülerinnen und Schüler. Die Lehrkraft sorgt für eine Klärung von Begriffen bzw. (fach-)sprachlichen Zusammenhängen. Gibt es während der Unterrichtsbeobachtung weder schriftliche noch mündliche Schüleräußerungen, so wird mit „trifft nicht zu“ gewertet.</p>	

Kriterium 2.3.5 Lehr- und Lernzeit

Indikatoren	0% 20% 40% 60% 80% 100%
2.3.5.1 Der Unterricht beginnt bzw. endet pünktlich.	
2.3.5.2 Zeitverlust im Verlauf der Arbeitsprozesse wird vermieden.	
2.3.5	
<p>Der erste Indikator bezieht sich auf die systemisch-organisatorische Ebene (z. B. Pausenregelung, Rhythmisierung) und die individuelle Ebene (Pünktlichkeit von Lehrkräften bzw. Schülerinnen und Schülern). Kennzeichen für eine effektive Nutzung der Lernzeit und das Arbeiten ohne Zeitverlust sind z. B. das durchgängige Arbeiten der Schülerinnen und Schüler ohne individuellen „Leerlauf“, kein Warten bei Unterstützungsbedarf oder auf Kontrolle bzw. Rückmeldung, verständliche Aufgabenstellungen, angemessener Umgang mit Störungen, keine vom Unterricht ablenkende Aktivitäten bzw. ein effizientes Teamteaching.</p>	

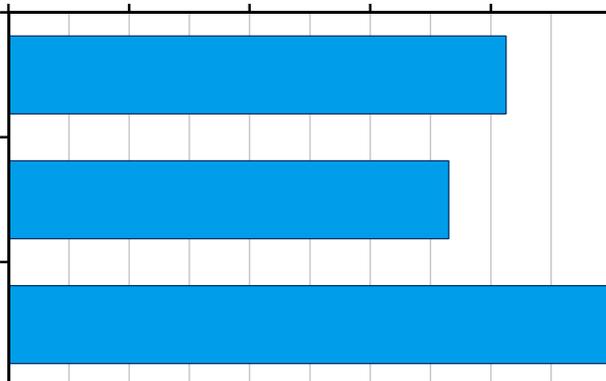
Kriterium 2.3.6 Lernumgebung

Indikatoren	0% 20% 40% 60% 80% 100%						
2.3.6.1 Die Lernumgebung unterstützt die Durchführung des Unterrichts.	 <table border="1" style="display: none;"> <caption>Data for Criterion 2.3.6</caption> <thead> <tr> <th>Indikator</th> <th>Ergebnis (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>2.3.6.1</td> <td>82</td> </tr> <tr> <td>2.3.6.2</td> <td>20</td> </tr> </tbody> </table>	Indikator	Ergebnis (%)	2.3.6.1	82	2.3.6.2	20
Indikator		Ergebnis (%)					
2.3.6.1	82						
2.3.6.2	20						
2.3.6.2 In der Lernumgebung sind Materialien bereitgestellt, auf die die Lernenden von sich aus zurückgreifen können.							

2.3.6

Der erste Indikator bewertet die schulform- bzw. jahrgangsbezogene Ausstattung und Vorbereitung des Unterrichtsraumes für die jeweilige Unterrichtsstunde, z. B. in Hinsicht auf den Zustand des Raumes (Sauberkeit, baulicher Zustand, Mobiliar, Größe), die funktionale Gestaltung des Raumes, die Schaffung einer konzentrationsfördernden Lernumgebung, das Vorhandensein benötigter Medien und den Aushang aktueller Unterrichtsergebnisse.
Bereitgestellte Materialien müssen sich auf den jeweiligen Unterricht beziehen. Ein direktes Zugreifen der Schülerinnen und Schüler ist nicht unbedingt erforderlich, die Möglichkeit der Nutzung ist aber gegeben. Materialien können z. B. sein Computer, Lexika, sonstige Nachschlagewerke, Lernplakate, Fachrequisiten oder Karten.

Kriterium 2.3.7 Unterrichtsklima

Indikatoren	0% 20% 40% 60% 80% 100%								
2.3.7.1 Der Unterricht ist geprägt von einem respektvollen Umgang miteinander.	 <table border="1" style="display: none;"> <caption>Data for Criterion 2.3.7</caption> <thead> <tr> <th>Indikator</th> <th>Ergebnis (%)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>2.3.7.1</td> <td>85</td> </tr> <tr> <td>2.3.7.2</td> <td>75</td> </tr> <tr> <td>2.3.7.3</td> <td>100</td> </tr> </tbody> </table>	Indikator	Ergebnis (%)	2.3.7.1	85	2.3.7.2	75	2.3.7.3	100
Indikator		Ergebnis (%)							
2.3.7.1		85							
2.3.7.2	75								
2.3.7.3	100								
2.3.7.2 Die Lehrkraft nutzt Möglichkeiten zu positiver Verstärkung.									
2.3.7.3 Die Lehrkraft bezieht Mädchen und Jungen gleichermaßen in den Unterricht ein.									

2.3.7

Respektvoller Umgang ist gekennzeichnet durch die gegenseitige Wertschätzung aller Beteiligten, diszipliniertes Verhalten, wertschätzenden Umgang mit Unterschiedlichkeit und Vielfalt, Angstfreiheit, soziales Verhalten, Toleranz, die Akzeptanz von Regeln und die Einhaltung von Absprachen. Die Lehrkraft fördert einen respektvollen Umgang durch situationsgerechtes Handeln, z. B. durch Flexibilität, Konsequenz, Prävention oder Intervention. Beispiele positiver Verstärkung können Lob, Ermutigung, Anerkennung oder das Aufgreifen von Schülerergebnissen sein.
Im dritten Indikator wird insgesamt der geschlechtergerechte Umgang in den Blick genommen. Bei einer deutlichen Bevorzugung oder Benachteiligung eines Geschlechtes ist mit „trifft nicht zu“ zu werten. Insgesamt vermeidet der Unterricht Ausgrenzungen und Benachteiligungen jeder Art.

Kriterium 2.3.8 Selbstgesteuertes Lernen

Indikatoren	0% 20% 40% 60% 80% 100%
2.3.8.1 Die Schülerinnen und Schüler entscheiden über das Vorgehen in Arbeitsprozessen.	
2.3.8.2 Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihr Vorgehen bzw. ihre Ergebnisse.	
2.3.8.3 Die Schülerinnen und Schüler können auf strukturierte, organisierte Hilfen zugreifen.	
2.3.8.4 Die Lehrkraft reduziert Instruktionen auf ein notwendiges Maß.	

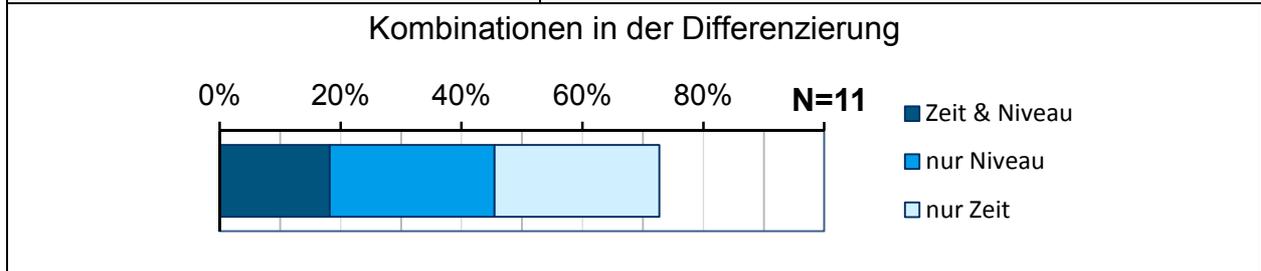
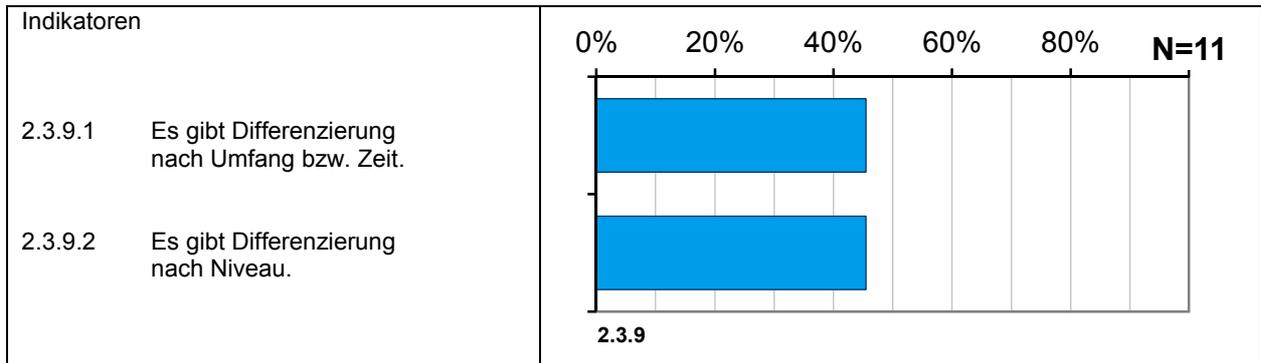
2.3.8

Selbstgesteuertes Lernen bezeichnet eine Lernform, bei der die Schülerinnen und Schüler ihren Lernprozess aktiv und eigenverantwortlich mitgestalten. Die Schülerinnen und Schüler treffen begründete inhaltliche bzw. methodische Entscheidungen zu Beginn und während des Arbeitsprozesses (z. B. über die Nutzung vorhandener Hilfestellungen, über die jeweilige Sozialform, über den Lernort, über die Art der Präsentation, über die Arbeitsteilung in einer Gruppenarbeit oder über die Auswahl fakultativer Aufgaben in einer Werkstattarbeit). Die Schülerinnen und Schüler beschreiben und reflektieren kriteriengestützt mündlich bzw. schriftlich ihr Vorgehen, den Prozess (bezogen auf die Zielsetzung und -erreicherung), ihre (Teil-)Ergebnisse unter Rückgriff auf den Prozess, ihren Lernstand (z. B. durch den Einsatz eines Lerntagebuches oder eines Selbsteinschätzungsbogens) und ihren Lernzuwachs bezogen auf Unterrichtsziele und Kompetenzerwartungen. Strukturierte und organisierte Hilfen sollen die Selbstorganisation von Lernprozessen unterstützen. Hierzu gehören z. B. die fachlich gesicherte Selbstkontrolle, systematisch angelegte Helfersysteme (z. B. durch auf ihre Aufgabe vorbereitete Schülerinnen oder Schüler) oder Lösungshilfen zur Überwindung von Lernschwellen. Das notwendige Maß der Instruktion muss in Abhängigkeit von der jeweiligen Unterrichtssituation und der Schülergruppe eingeschätzt werden. Instruktion meint hier die Steuerung von Arbeits- und Lernprozessen bzw. inhaltliche Informationen. Das kann zielführende Impulse, Intervention in Arbeitsprozessen, Erinnerung an Regeln oder einen Input durch einen Vortrag beinhalten.

Kriterium 2.3.9 Individuelle Lernwege

Anteil der Unterrichtsbeobachtungen, in denen die Berücksichtigung individueller Lernwege erkennbar war.	Individuelle Lernwege sind erkennbar 0% 20% 40% 60% 80% 100%

Die Prozentangaben in den beiden folgenden Darstellungen beziehen sich ausschließlich auf diejenigen Beobachtungen, in denen die Berücksichtigung individueller Lernwege erkennbar war.

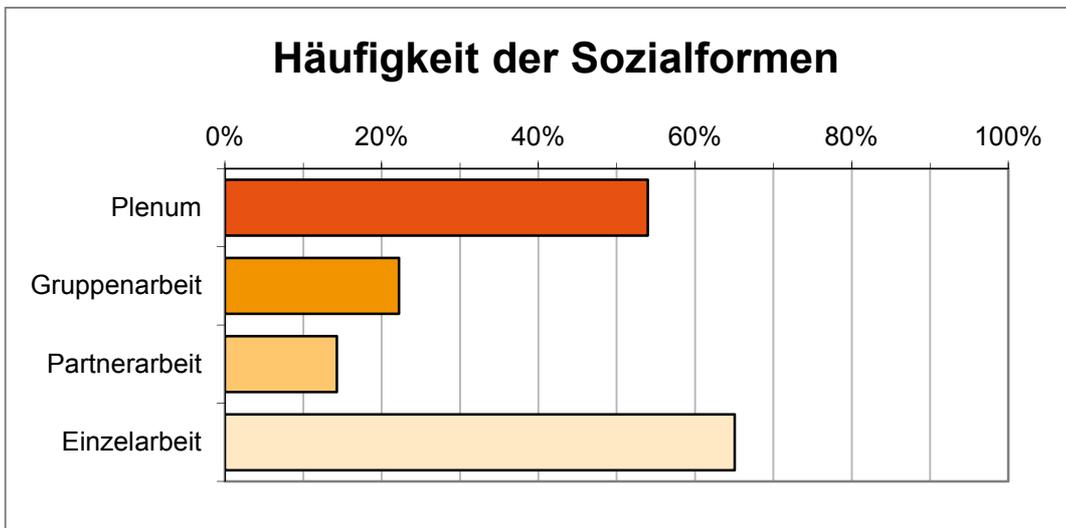
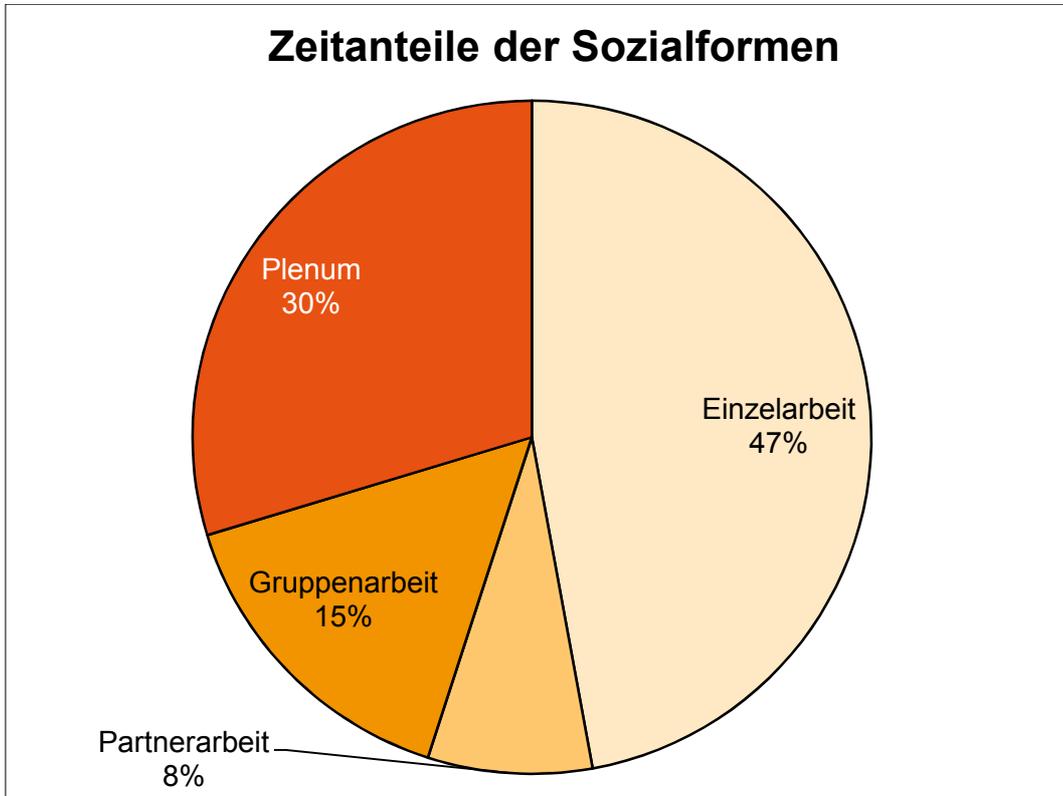


Hier sind differenzierende Angebote gemeint (Aufgaben, Aufgabenformate, Instrumente, Lernwege und Methoden).

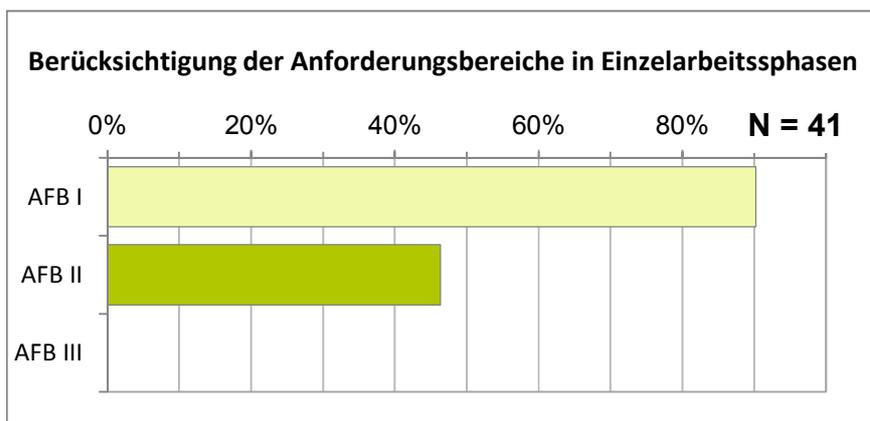
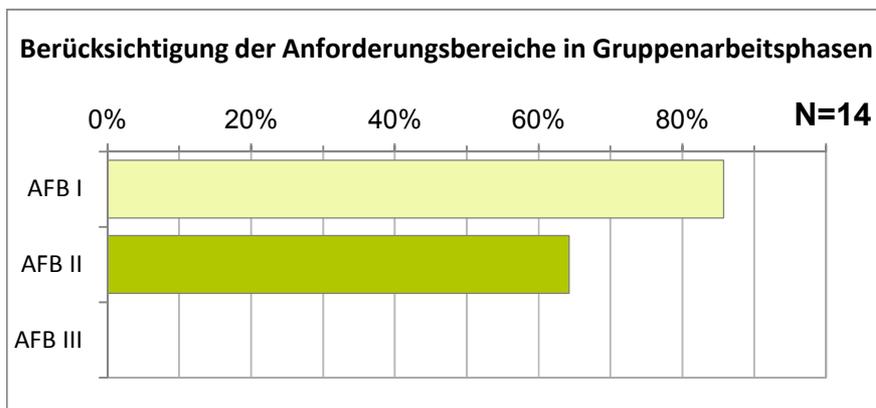
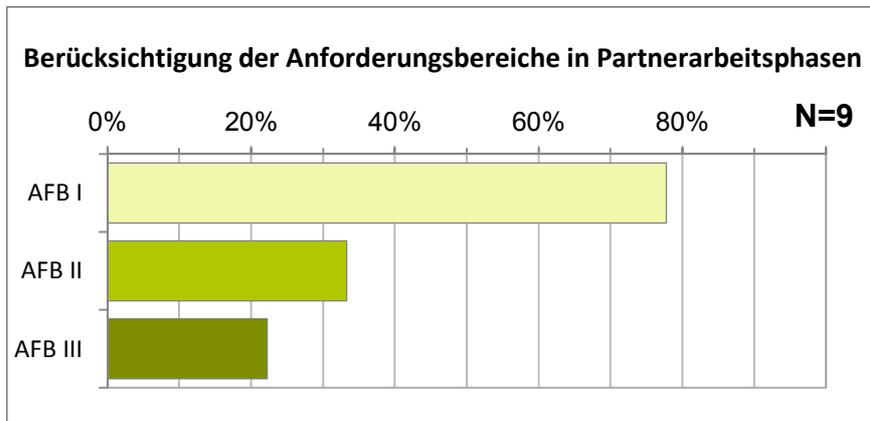
Eine Differenzierung nach Umfang bzw. Zeit muss von der Aufgabenstellung her erkennbar angelegt bzw. von den Schülerinnen und Schülern umgesetzt sein, z. B. durch Pflicht- und Wahlaufgaben, Zusatzmaterial, zusätzliche Impulse der Lehrkraft oder Selbsteinschätzung der Lernenden. „Leerlauf“ bei einzelnen Schülerinnen und Schülern ist ein Hinweis auf die Nichterfüllung des Indikators. Eine Verlagerung nicht abgeschlossener Aufgaben in die Hausaufgaben entspricht nicht dem Merkmal „Differenzierung nach Umfang bzw. Zeit“.

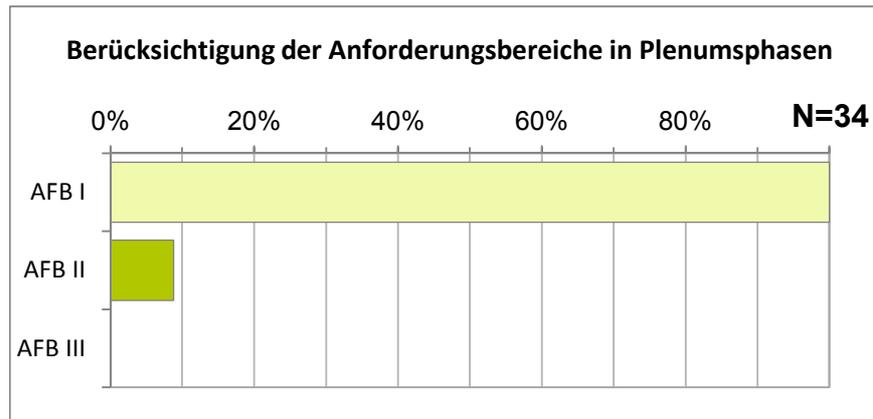
Niveaudifferente Bearbeitungsmöglichkeiten müssen von der Aufgabenstellung her erkennbar angelegt bzw. durch die Schülerinnen und Schüler umgesetzt sein, z. B. durch Aufgabenstellungen, die so offen angelegt sind, dass eine Bearbeitung in unterschiedlichen Bearbeitungstiefen oder -umfängen möglich ist, durch Aufgabenstellungen, die verschiedene Niveaustufen ausweisen, durch Aufgabenstellungen, die unterschiedliche Lernzugänge ermöglichen (haptisch – visuell – auditiv bzw. konkret – abstrakt), oder durch längerfristige Lernarrangements (z. B. Portfolioarbeit, Lerntagebuch, Facharbeit, (Gruppen-) Referat, Wochenplan). Eine niveaudifferente Bearbeitung ist beispielsweise an einer durch die Lehrkraft vorbereiteten Zuweisung aufgrund einer vorangegangenen Diagnostik, an der Wahlmöglichkeit der Lernenden auf der Basis einer Selbsteinschätzung, an der Beratung durch die Lehrkraft hinsichtlich der Aufgabenauswahl oder an der Passung zwischen Aufgabe und dem jeweiligen Leistungsvermögen erkennbar.

Statistische Daten zu den Sozialformen des Unterrichts



Werden mehrere Sozialformen gleichzeitig beobachtet, wird jede realisierte Sozialform zeitlich erfasst. Das bedeutet, dass die Gesamtzeit 20 Minuten überschreiten kann. Kurze Instrukionsphasen zur Vorbereitung auf die nachfolgende Sozialform werden dieser zugerechnet. Längere Instrukionsphasen werden dem Plenum zugeordnet.





Erläuterungen:

AFB I Reproduktion / Wiedergabe / Anwendungen

AFB II Reorganisation / Transfer / Analyse / komplexe Anwendungen

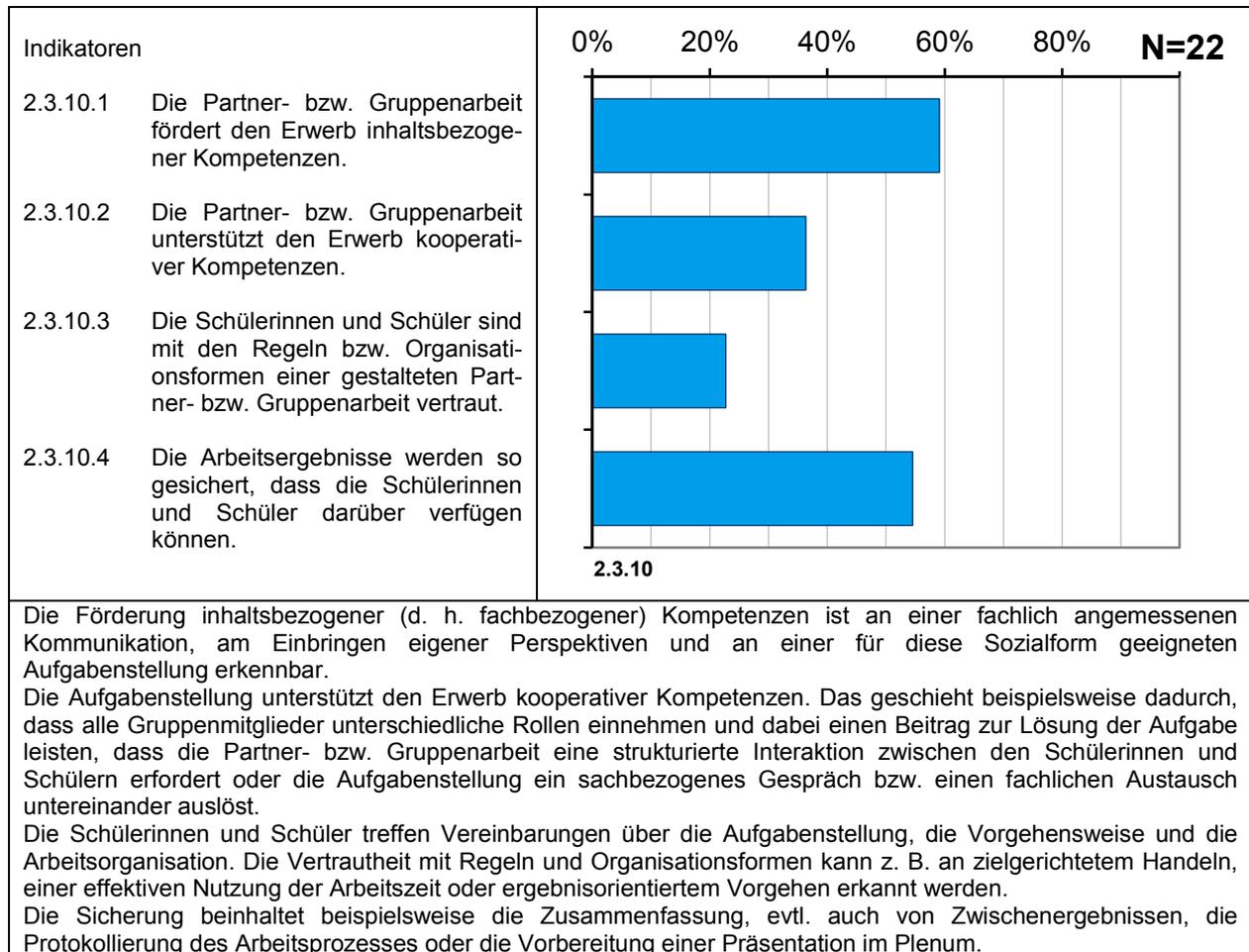
AFB III Bewerten / Reflektieren / Beurteilen

Der Anforderungsbereich I beinhaltet die Wiedergabe von Sachverhalten aus einem begrenzten Gebiet und im gelernten Zusammenhang sowie die routinemäßige Anwendung gelernter und geübter Arbeitstechniken und -methoden.

Der Anforderungsbereich II beinhaltet das selbstständige Bearbeiten, Ordnen oder Erklären bekannter Sachverhalte sowie die angemessene Anwendung und Verknüpfung gelernter Inhalte oder Methoden in anderen Zusammenhängen.

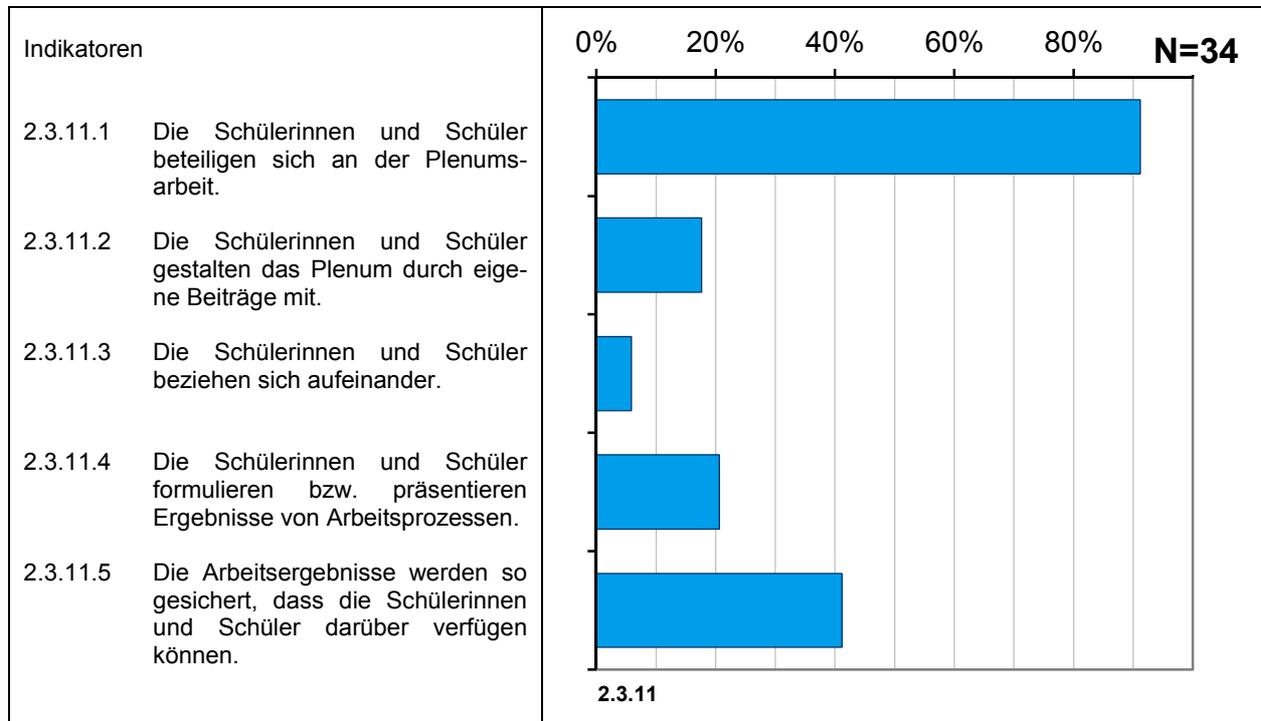
Der Anforderungsbereich III beinhaltet den reflektierten Umgang mit neuen Problemstellungen sowie das selbstständige Anwenden von Methoden mit dem Ziel, zu Begründungen, Deutungen, Wertungen, Beurteilungen und eigenen Lösungsansätzen zu gelangen.

Kriterium 2.3.10 Partner- bzw. Gruppenarbeit



Als Unterrichtsprinzip, wie es im Schulprogramm dargestellt wird, ist das kooperative Arbeiten in der Verbundschule nicht installiert. Während der Schulbesuchstage sind kooperative Arbeitsformen im Realschulzweig signifikant öfter zu sehen als in den Lerngruppen der Hauptschule. Unabhängig davon gilt es für jede Schulform, die Ausbildung der Schlüsselkompetenz Teamarbeit sicherzustellen. Unabdingbare Voraussetzung für die gewählte Sozialform ist eine entsprechende Eignung der Aufgabenstellung. Schüler müssen einen Anlass haben sich auszutauschen und zusammen zu arbeiten. Die alleinige Möglichkeit, eine Aufgabe jeglicher Art auch mit dem Tischnachbarn gemeinsam zu lösen, fördert noch keine kooperativen Kompetenzen.

Kriterium 2.3.11 Plenum

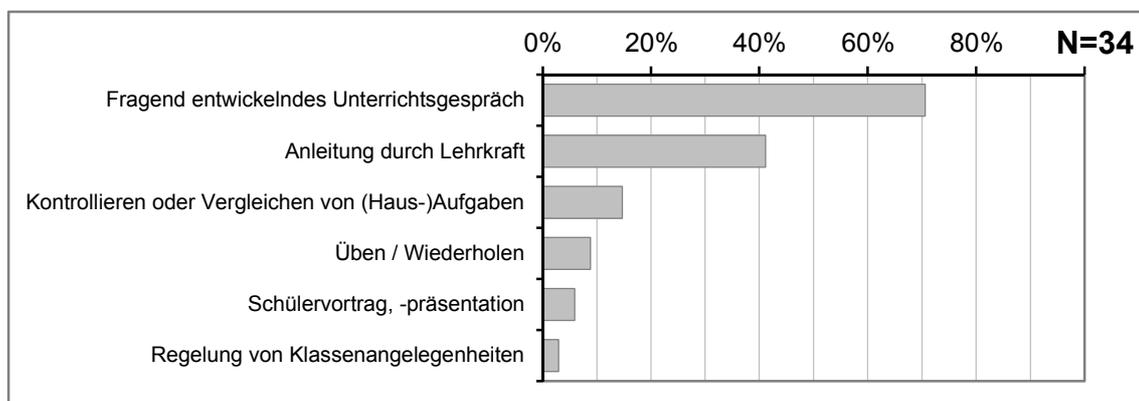


Ist eine angemessene Beteiligung (auch im Hinblick auf die Bandbreite) vorhanden, so wird mit „trifft zu“ gewertet. Kennzeichen dafür sind z. B. die Meldungen verschiedener Schülerinnen und Schüler, konzentriertes Zuhören bzw. eine Aufgabebearbeitung (Notizen machen, Beobachtungs- und Bewertungsaufträge erledigen, ...). „Gestalten“ geht über eine reine Beteiligung hinaus. Hier übernehmen die Schülerinnen und Schüler Verantwortung für die Gestaltung der Plenumsarbeit, indem sie z. B. moderieren, präsentieren, berichten, weiterführende Fragen stellen, sachbezogene Vorschläge machen oder Stellung beziehen.

Die Schülerinnen und Schüler beziehen sich aufeinander, indem sie Schüleräußerungen aufgreifen, ergänzen, einordnen, reflektieren oder bewerten. Die Lehrkraft hält sich dabei zurück und führt kein dialogisches Frage- und Antwortgespräch. Sie unterstützt den Interaktionsprozess der Schülerinnen und Schüler und bemüht sich darum, dass diese sich aufeinander beziehen.

Die von den Schülerinnen und Schülern formulierten bzw. präsentierten Ergebnisse können auch Teil- bzw. Phasenergebnisse sein.

Die Sicherung kann sich auch auf Zwischenergebnisse und die Planung von Arbeitsprozessen beziehen. Sie kann durch die Schülerinnen und Schüler oder durch die Lehrkraft erfolgen. Damit die Schülerinnen und Schüler darüber verfügen können, müssen die Arbeitsergebnisse festgehalten werden (z. B. Tafel, Folie, Heft, Plakat, Foto, Datei, Produkte, Aktivitäten).



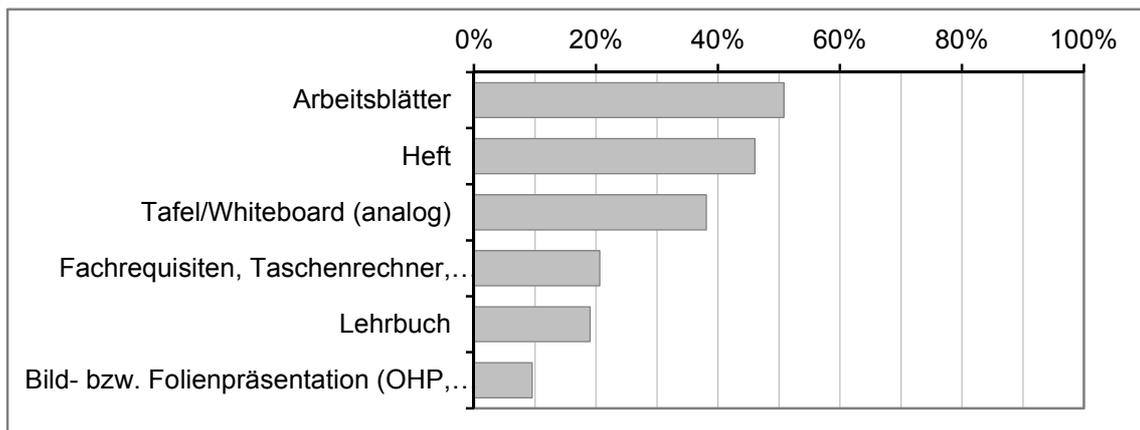
Sechs Funktionen des Plenums, die am häufigsten beobachtet wurden.

Kriterium 2.3.12 Medien

Indikatoren	0% 20% 40% 60% 80% 100%
2.3.12.1 Die äußere Qualität der eingesetzten Medien bzw. Arbeitsmittel unterstützt das Lernen.	
2.3.12.2 Medien bzw. Arbeitsmittel werden zielführend eingesetzt.	

2.3.12

Äußere Qualität heißt hier z. B. die Lesbarkeit von Projektionen und Kopien, die saubere Tafel, eine angemessene Lautstärke und Tonqualität von Audiomedien, die Altersangemessenheit der Medien sowie die Funktionalität der Arbeitsmittel, Werkzeuge und Fachrequisiten.
Mit „zielführend“ ist die Stimulierung und Unterstützung des Lern- und Arbeitsprozesses, z. B. durch eine Veranschaulichung mittels der eingesetzten Medien, gemeint. Im Unterschied zu 2.3.12.1 wird bei diesem zweiten Indikator die inhaltliche Qualität bzw. der Beitrag zur Aufgabenlösung in den Blick genommen.

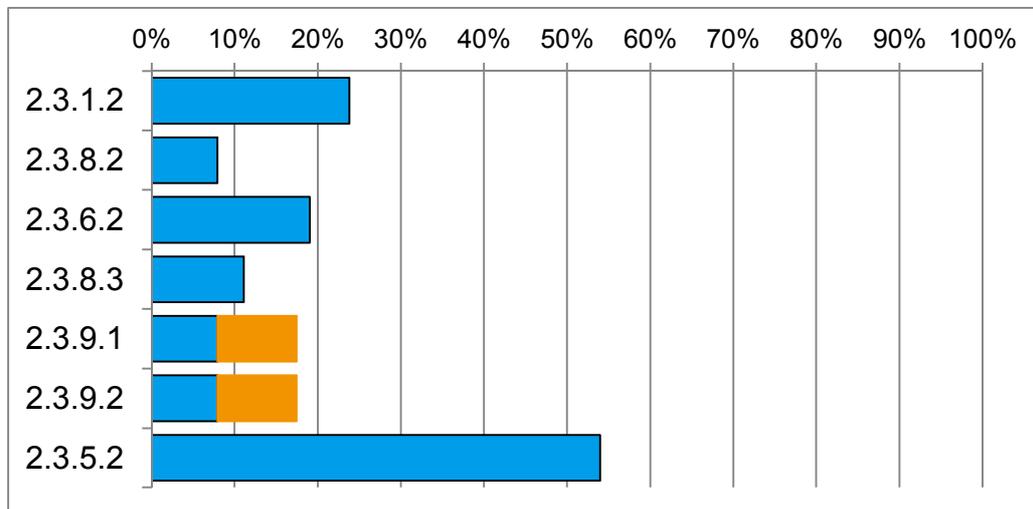


Sechs verwendete Medien, die am häufigsten beobachtet wurden.

Schlussbetrachtung zu den Unterrichtsbeobachtungen

Die in der Bilanzierung beschriebene Lehrerrolle, wie sie überwiegend an der Verbundschule Winterberg/Siedlinghausen eingenommen wird, ist aus den dargestellten Ergebnissen der Unterrichtsmessung ablesbar. Um den Weg zu den im Schulprogramm aufgeführten Unterrichtsprinzipien zu ebnen, sind kleine Schritte erforderlich. Die stärkere Berücksichtigung der im nachfolgenden Diagramm aufgeführten Qualitätsindikatoren fördert eine höhere Schüleraktivierung, beachtet die Individualität, vermindert Lernstandzeiten, entlastet die Lehrkraft und sind als erste Maßnahmen anzusehen.

Mit Hilfe ausgewählter Indikatoren die Unterrichtsentwicklung anstoßen



2.3.1.2 Transparenz und Klarheit sind gegeben in Bezug auf Unterrichtsziele.

2.3.8.2 Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihr Vorgehen bzw. ihre Ergebnisse.

2.3.6.2 In der Lernumgebung sind Materialien bereitgestellt, auf die die Lernenden von sich aus zurückgreifen können.

2.3.8.3 Die Schülerinnen und Schüler können auf strukturierte, organisierte Hilfen zugreifen.

2.3.9.1 Es gibt Differenzierung nach Umfang bzw. Zeit.

2.3.9.2 Es gibt Differenzierung nach Niveau.

2.3.5.2 Zeitverlust im Verlauf der Arbeitsprozesse wird vermieden.

In der Grafik ist der Erfüllungsgrad blau dargestellt. Bei den Kriterien zu „Individuellen Lernwegen“, zur „Partner- und Gruppenarbeit“ sowie zum „Plenum“ ist der Grundwert verändert (siehe Seite 40). Bei Indikatoren dieser Kriterien ist der Balken bis zum neuen Grundwert in der Farbe Orange verlängert, d. h. dieser Anteil wurde nicht "in guter Qualität" beobachtet.

Den Schülerinnen und Schülern dargestellte Ziele des Unterrichtsvorhabens (z.B. über Kompetenzraster) ermöglichen gezielte Reflexionen des Lernstandes. Erste Wege zum selbstständigen Arbeiten können über vorbereitete Hilfen (Lösungsblätter, Tippkarten, textentlastende Hilfen) und im Lernraum verfügbare Materialien (Lernplakate, Wörterbücher, PC) angebahnt und eingeübt werden. Dies vermindert Wartezeiten, da nicht

alle Fragen ausschließlich über die Lehrkraft laufen und diese nicht die einzige Korrekturinstanz im Raum ist.

Durch das Vorhalten von Anschlussaufgaben für schnellere Lerner werden Wartezeiten ebenso reduziert, wie durch das Bereitstellen von Aufgaben mit unterschiedlichen Niveaustufen. Dabei ist das Nutzen von abgesprochenen und definierten Operatoren (den unterschiedlichen Anforderungsbereichen zugeordnet) gleichzeitig eine Vorbereitung auf die zentralen Prüfungen in den Jahrgängen 8 und 10.

Aspekt 2.6 Individuelle Förderung und Unterstützung

2.6 Individuelle Förderung und Unterstützung		++	+	-	--
2.6.1	Die Schule verfügt über Instrumente und Kompetenzen zur individuellen Lernstandsdiagnose und Förderplanung.			X	
2.6.2	Die Schule verwirklicht ein Konzept zur systematischen Förderung leistungsschwächerer Schülerinnen und Schüler.		X		
2.6.3	Die Schule unterstützt die systematische Förderung eines individualisierenden, differenzierenden Unterrichts.			X	
2.6.4	Die Schule fördert Schülerinnen und Schüler mit besonderen Begabungen.			X	

Vergleiche auch Bilanzierung (2.2): Prozessqualitäten des Unterrichts und Schlussbetrachtung zu den Unterrichtsbeobachtungen (siehe Vorseite).

Zu 2.6.1: Im Hinblick auf die Förderplanung sind von der Verbundschule folgende Kriterien für die schuleigenen Förderpläne zu reflektieren:

- es werden **konkrete** Fördermaßnahmen (pädagogische, methodische und organisatorische) für den Unterricht und einen überschaubaren Zeitraum benannt;
- die beschriebenen Fördermaßnahmen werden hinsichtlich ihrer Wirkung evaluiert. Die Ergebnisse sind dokumentiert und fließen in die weitere Planung mit ein;
- die Förderpläne werden hinsichtlich der Ziele, Maßnahmen und Wirkungen kommuniziert:
 - mit Erziehungsberechtigten,
 - mit Schülerinnen und Schülern,
 - mit allen an der Förderung Beteiligten (insbesondere alle Lehrkräfte sollten direkten Zugriff auf die Förderpläne haben);
- individuelle Förderpläne beinhalten auch additive Maßnahmen.

Zu 2.6.2 - 2.6.4: Die Verbundschule hält verpflichtende Fördermaßnahmen bei Minderleistungen in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik bereit. Zudem sind Ergänzungsstunden eingerichtet, die nicht in Händen der Fachlehrkräfte liegen. Dies sorgt für Unzufriedenheit bei den Lehrkräften, da gleichzeitig die Struktur für einen fachlichen Austausch fehlt. Besonders erschwert wird der Ergänzungsunterricht, wenn die dort eingesetzte Lehrkraft die Lerngruppe nicht aus anderen Unterrichtsstunden kennt. Hier ist organisatorischer Nachbesserungsbedarf.

Beide Maßnahmen zielen ausschließlich bzw. verstärkt in die Richtung der langsameren Lerner.

Wochenpläne werden in Ergänzungsstunden von einigen Lehrkräften genutzt. Hier besteht - auch im Hinblick auf das konzeptionell verankerte eigenverantwortliche Arbeiten in der Sekundarschule - fachlicher Ausbaubedarf in Bezug auf die Evaluation des Lernfortschritts. Die Arbeit mit Kompetenzrastern kann hierbei eine Hilfe sein. Dadurch würden gleichzeitig die schnelleren Lerner oder die Schülerinnen und Schüler mit Teilleistungsstärken stärker beachtet.

Aspekt 2.7 Schülerbetreuung

2.7 Schülerberatung und Schülerbetreuung		++	+	-	--
2.7.4	Die Schule führt regelmäßig Schullaufbahnberatungen in Abstimmung mit aufnehmenden Schulen und Betrieben durch.		X		
2.7.5	Die Schule führt regelmäßig Berufsberatungen und Praktika zur Berufsorientierung durch.		X		

Siehe auch Bilanzierung (2.2): Ergebnis- und Wirkungsqualitäten

Zu 2.7.5: Über ein Bündel an Maßnahmen und mit ausreichender personeller Ausstattung wird die Berufsorientierung umgesetzt. Hier gilt es den Informationsfluss zwischen den Beteiligten zu sichern und Mindeststandards für die Berufsorientierung in den Fachlehrplänen zu verankern.

5.3 Qualitätsbereich 3: Schulkultur

Aspekt 3.1 Lebensraum Schule

3.1 Lebensraum Schule		++	+	-	--
3.1.2	Die Schule bietet attraktive Arbeitsgemeinschaften und eine vielfältige und sinnvolle Freizeitgestaltung an.		X		

Siehe auch Bilanzierung (2.2): Ergebnis- und Wirkungsqualitäten

Aspekt 3.2 Soziales Klima

3.2 Soziales Klima		++	+	-	--
3.2.1	Die Schule fördert die Identifikation der Beteiligten mit der Schule.		X		
3.2.2	Die Schule hat eindeutige Regeln für die Umgangsformen festgelegt.		X		
3.2.3	Die Lehrkräfte fühlen sich für die Einhaltung der Verhaltensregeln verantwortlich.			X	
3.2.4	Die Schule reagiert konsequent auf Regelverstöße.			X	
3.2.5	Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich an der Schule sicher.		X		
3.2.6	An der Schule herrscht ein respektvoller und freundlicher Umgang zwischen den Beteiligten.			X	
3.2.7	Die Schule hat ein akzeptiertes Beschwerdemanagement entwickelt.		X		

Siehe auch Bilanzierung (2.2): Ergebnis- und Wirkungsqualitäten

Der unterschiedliche Umgang der Lehrkräfte mit Regelverstößen wird in den beiden Schülerinterviews besonders deutlich. Obwohl das Thema „Umgang mit verhaltensauffälligen Schülern“ ein Schwerpunkt der schulischen Arbeit war, hat es die Verbandschule verpasst, hierfür Selbstüberprüfungsmaßnahmen einzuziehen. Über einen Ausbau der Schülermitwirkung und spezifische Feedbackmöglichkeiten - wie sie einzelne Lehrkräfte schon für ihren Unterricht nutzen - kann die Schule in diesem Bereich sehr schnell zu eigenen Erkenntnissen kommen.

In den Interviews bestätigen die Schülerinnen und Schüler trotz vereinzelt vorkommender Gewalt und Provokationen ihr allgemeines Sicherheitsgefühl. Die Elternvertreter zeigen auf, dass sie bei Anfragen oder Beschwerden schnell einen Ansprechpartner in der Schule finden.

Aspekt 3.3 Ausstattung und Gestaltung des Schulgebäudes und Schulgeländes

3.3 Ausstattung und Gestaltung des Schulgebäudes und Schulgeländes		++	+	-	--
3.3.1	Anlage und Ausstattung der Schulgebäude ermöglichen einen Unterricht nach aktuellen didaktischen und methodischen Konzepten.			X	
3.3.2	Anlage und Ausstattung des Schulgeländes unterstützen die Nutzung für Unterricht sowie für sinnvolle Pausen- und Freizeitaktivitäten.		X		

Siehe Kapitel 4 „Wesentliche Schulmerkmale“.

Aspekt 3.4 Partizipation

3.4 Partizipation		++	+	-	--
3.4.1	Die Schule hat die Zuständigkeiten und Aufgaben in einem Geschäftsverteilungsplan festgelegt und bekannt gemacht.			X	
3.4.2	Die Schule informiert alle Beteiligten regelmäßig über die Beschlüsse der einzelnen Gremien.		X		
3.4.3	Die Schule fördert die Arbeit der Schülerversammlung und beteiligt sie am Schulentwicklungsprozess.			X	
3.4.5	Die Schule beteiligt die Eltern am Schulentwicklungsprozess und an der Schulprogrammarbeit.			X	

Siehe auch Bilanzierung (2.2): Ergebnis- und Wirkungsqualitäten

Zu 3.4.1: Die Verbundschule zeigt ihre Zuständigkeiten mit Hilfe von Organigrammen im Schulprogramm auf. Die verschiedenen Aufgabenbereiche für die Schulleitungsmitglieder und Lehrkräfte sind noch nicht mit entsprechenden Ausführungen zum Tätigkeitsfeld (Stellen-/Aufgabenbeschreibungen) hinterlegt. Diese würden nicht nur für die notwendige Transparenz sorgen, sondern wären ebenso eine Hilfe bei der Vergabe von Ermäßigungsstunden und der Personalgewinnung.

Der Umgang der Schule mit Ermäßigungsstunden für Funktionsstelleninhaberinnen bei gleichzeitigem Fehlen einer Aufgabenbeschreibung bedarf der Überprüfung.

Aspekt 3.5 Außerschulische Kooperation

3.5 Außerschulische Kooperation		++	+	-	--
3.5.2	Die Schule kooperiert mit betrieblichen Partnern der Region.		X		
3.5.3	Die Schule kooperiert mit gesellschaftlichen Partnern der Region.		X		
3.5.5	Die Schule nutzt regelmäßig Angebote außerschulischer Lernorte.		X		

Zahlreiche außerschulische Partner unterstützen die schulische Arbeit insbesondere beim sozialen Lernen und der Berufsorientierung. Zudem bestehen viele Möglichkeiten außerschulische Lernorte im Umfeld zu nutzen, wobei eine Verbindlichkeitsherstellung durch Aufnahme in die Lehrpläne fehlt. Im Bereich der Berufsorientierung ist dies gegeben.

5.4 Qualitätsbereich 4: Führung und Schulmanagement

Aspekt 4.1 Führungsverantwortung der Schulleitung

4.1 Führungsverantwortung der Schulleitung		++	+	-	--
4.1.1	Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter nimmt Führungsverantwortung wahr.			X	
4.1.2	Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter hat Zielvorstellungen für die Entwicklung der Schule, insbesondere für die Unterrichtsentwicklung.			X	
4.1.3	Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter setzt mit den beteiligten Gruppen Zielvorstellungen in Zielvereinbarungen um.			X	
4.1.4	Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter kontrolliert die Umsetzung der Zielvereinbarungen.			X	

In den Qualitätsberichten werden zum Aspekt 4.1 ausschließlich Bewertungsstufen abgebildet. Eine textliche Darlegung entfällt. In der Fassung für den Schulträger werden die Bewertungsstufen zu 4.1 nicht dargestellt.

Aspekt 4.2 Unterrichtsorganisation

4.2 Unterrichtsorganisation		++	+	-	--
4.2.3	Die Inhalte des Vertretungsunterrichts basieren auf der Grundlage eines gemeinsam erstellten und akzeptierten Konzepts.		X		
4.2.4	Die Schule vermeidet Unterrichtsausfall aufgrund eines schlüssigen Konzepts.		X		

Vergleiche Bilanzierung (2.2): Prozessqualitäten des Systems

Aspekt 4.3 Qualitätsentwicklung

4.3 Qualitätsentwicklung		++	+	-	--
4.3.3	Die Schule verwirklicht ein Konzept zur Teamarbeit im Kollegium.				X

Vergleiche Bilanzierung (2.2): Prozessqualitäten des Systems

Aspekt 4.5 Arbeitsbedingungen

4.5 Arbeitsbedingungen		++	+	-	--
4.5.1	Die Schule prüft mindestens jährlich alle Bereiche auf Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit.				
4.5.2	Mängel im Bereich der Arbeitssicherheit werden erkannt und ihnen wird nachgegangen.				
4.5.3	Die Schule kooperiert eng mit einschlägigen Institutionen im Bereich Arbeitssicherheit.				
4.5.4	Es gibt Konzepte für eine aktive Gesundheitsvorsorge bei den Lehrkräften und anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.				

Eine Bewertung der Kriterien des Aspektes 4.5 wird zurzeit nicht vorgenommen. Die Selbstauskunft bzw. der Bericht der Unfallkasse geben Auskunft darüber, ob die Schule ihrer Verantwortung im Qualitätsaspekt 4.5 nachkommt. Stärken und Schwächen ergeben sich aus diesen Dokumenten. Sie liegen in der Schule vor und werden den Mitwirkungs-gremien zur Verfügung gestellt. Möglicher Handlungsbedarf muss mit dem Schul-träger bzw. mit der zuständigen schulfachlichen Aufsicht erörtert werden. Eine Bewertung dieser Kriterien erfolgt nicht, weil zurzeit noch keine Referenzwerte vorliegen.

5.5 Qualitätsbereich 5: Professionalität der Lehrkräfte

Aspekt 5.2 Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen

5.2 Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen		++	+	-	--
5.2.4	Die Schulleitung fördert systematisch den fachlichen Austausch durch Kooperationen und Hospitationen.			X	
5.2.6	Die Schule verwirklicht ein Fortbildungskonzept für einen festgelegten Zeitraum.				X

Zu 5.2.4 und 5.3.6: Die Weiterentwicklung des Unterrichts kann durch kollegiale Hospitationen sinnvoll unterstützt werden. Dabei sind immer nur einzelne Indikatoren (z.B. Schüleraktivierung durch bereitgestellte Lernhilfen, Sprachförderaspekte, Formulierung von Arbeitsaufträgen, Redeanteil der Lehrkraft, Moderation und Ablauf von Plenumsphasen) in den Blick zu nehmen und gemeinsam zu reflektieren. Über Hospitationssysteme können auch Erkenntnisse aus Fortbildungen für Kollegen dargestellt oder ausprobiert und verankert werden.

Aspekt 5.3 Kooperation der Lehrkräfte

5.3 Kooperation der Lehrkräfte		++	+	-	--
5.3.1	Die Schule hat festgelegte Verfahren und Instrumente zur Gewährleistung des Informationsflusses.			X	
5.3.2	Die Beteiligten nutzen die Verfahren und Instrumente zur Gestaltung des Informationsflusses.			X	
5.3.3	Die Lehrkräfte pflegen eine offene und konstruktive Kommunikation untereinander.			X	
5.3.4	Die Lehrkräfte praktizieren eine akzeptierte Rückmeldekultur bei Konflikten bzw. Problemen.			X	
5.3.5	Die Lehrkräfte sind es gewohnt, im Team zu arbeiten.				X
5.3.6	Die Ergebnisse von Fortbildungen werden gemeinsam genutzt.				X

Vergleiche Bilanzierung (2.2): Prozessqualitäten des Systems

5.6 Qualitätsbereich 6: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung

Aspekt 6.1 Schulprogramm

6.1 Schulprogramm		++	+	-	--
6.1.1	Die Schule hat eine regelmäßig tagende Steuergruppe eingerichtet.				X
6.1.2	Alle Beteiligten werden regelmäßig über den Arbeitsstand der Steuergruppe informiert.				X
6.1.3	Die Schule hat ihre Entwicklungsziele in einer Planung mit Zeitleiste und unter Angabe der Verantwortlichkeiten festgelegt.			X	
6.1.4	Die Schule stellt die Unterrichtsentwicklung in den Mittelpunkt der Schulprogrammarbeit.				X

Vergleiche Bilanzierung (2.2): Prozessqualitäten des Systems

Zu 6.1.3: Eine qualitätsorientierte Arbeitsplanung, zeichnet sich durch folgende Merkmale aus: genaue und abgestimmte Zielformulierung, einer differenzierten Maßnahmenplanung mit Terminsetzungen, Angabe von Zwischenschritten, der Zuweisung von Zuständigkeiten und Benennung von Verantwortlichen (wer macht was bis wann?). Ebenso sollten hierzu auch die Evaluationsvorhaben festgelegt und dabei ganz konkrete Indikatoren benannt werden, an denen sich ein Erfolg messen und überprüfen lässt (Prinzip SMART - **S**pezifisch - **M**essbar - **A**traktiv - **R**ealistisch - **T**erminiert).

Zu 6.1.4: Durch die Arbeit an den schulinternen Lehrplänen hat das Thema Unterricht in der Vergangenheit im Fokus der Schulprogrammarbeit gestanden. Hieraus resultierten kaum tiefergehende Konkretisierungen, die unmittelbaren Einfluss auf die Unterrichtsarbeit hätten nehmen können. Zudem fehlt es an entsprechenden Standardsetzungen und Controllinginstrumenten.

Aspekt 6.2 Schulinterne Evaluation

6.2 Schulinterne Evaluation		++	+	-	--
6.2.2	Die Schule führt Stärken-Schwächen-Analysen als Entscheidungsgrundlage für den Schulentwicklungsprozess durch.			X	
6.2.7	Die Schule nutzt Ergebnisse von Leistungstests (LSE, VERA) für ihre Weiterentwicklung.			X	

Vergleiche Bilanzierung (2.2): Prozessqualitäten des Systems

Aspekt 6.3 Umsetzungsplanung/Jahresarbeitsplan

6.3 Umsetzungsplanung / Jahresarbeitsplan		++	+	-	--
6.3.5	Die Schule setzt eine Jahresplanung um.			X	

Vergleiche Bilanzierung (2.2): Prozessqualitäten des Systems

Die zum Kriterium 6.1.3 gemachten Ausführungen sollten in eine Jahresarbeitsplanung münden, die über einen Terminplan hinausgeht. Daneben kann es Jahresplanungen der Fächer geben, die neben der Parallelität auch das fächerverbindende Lernen steuern können.



Verbundschule
Winterberg/Siedlinghausen
Schulnummer: 149287

Seite 65 von 65